Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

314 (18.11.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-825863

Visual Library

Heute 1 Beilage

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg. – O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Verlag u. Druck von B. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf. Verlagsleitung Fritz Boe. Hauptschriftleiter Dr. Hans-Ulrich Reinicke. Stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Espey. Verantwortl. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Reinicke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Espey, gleichzeitig Sport u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Nummer 314 | Oldenburg, Sonnabend, den 18. November 1939 | 73. Jahrgang

Blick hinter die englischen Kulissen

Kampf mit Entschließungen — Der Chronist berichtet

Eine Rückfrage

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om. Berlin, 17. November.

Schon vor drei Wochen war in einer weitverbreiteten Londoner Sonntagszeitung zu lesen, daß die Bildung einer „Friedenspartei" im Gange sei, die eine starke Stütze durch etwa 50 Unterhausabgeordnete der Labour-Party erhalte. Diese seien gegen die sture regierungsfromme Politik der Führer Attlee und Greenwood und befürworteten einen konstruktiven englischen Friedensplan. Man hat in Deutschland solchen Nachrichten wenig Bedeutung beigelegt, sondern lediglich in der Kriegschronik vermerkt, daß da und dort in England Stimmungen zu Tage treten, die mit dem lauten Kriegsgeschrei aus dem Regierungslager nichts zu tun haben wollen. Wir wissen über England genügend Bescheid, um uns selbst zu sagen, daß zum Beispiel der Kredit Lloyd Georges nicht mehr sehr groß ist, da er seit seiner Hochblüte als Kriegspremier und einer der „Großen Vier von Versailles" sich so oft widersprochen und so oft die Farbe gewechselt hat, daß er nicht mehr ganz ernst genommen wird. Aehnliches, wenn auch ohne charakterlichen Vorwurf, gilt von Bernard Shaw, dem zweiten literarischen Wortführer gegen die Regierung. Er wird als Träger des Ruhms Englands im Ausland von den Engländern geschätzt, auch wenn sie kein Verständnis für seine bissige Satire haben; aber da der Durchschnittsbrite die Politik für ein Geschäft hält, das nur Abgeordnete, reichgewordene Industrielle oder ehrgeizige Söhne aus guten Häusern zu betreiben haben, so wird der Dichter als Politiker oder ehrgeizige Söhne aus guten Häusern zu betreiben haben, so wird der Dichter als Politiker nicht sehr beachtet, besonders wenn er wie Shaw gegen den gefrorenen Dünkel und die frömmelnde Heuchelei der herrschenden Klassen Front macht.

Zwanzig Arbeiterparteiler

Nun wird jene Meldung des Sontagsblattes dadurch bestätigt, daß eine Gruppe von Labour-Abgeordneten in einem öffentlichen Memorandum erklären, die gegenwärtige Gelegenheit zu Friedensverhandlungen dürfe nicht ungenützt vorübergehen. „Wir wollen, so heißt es darin, einen Frieden auf Grund von Verhandlungen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt. Wir glauben, daß ein derartiger Friede mehr Aussicht hat auf Bestand und daß, je länger er hinausgeschoben wird, es um so schwieriger wird, ihn zu erreichen." Das Manifest ist von 20 Abgeordneten der Labour-Fraktion unterzeichnet.

Auch die Gewerkschaften

Diese Symptome sind immerhin interessant, zumal sie durch solche aus der Gewerkschaftsbewegung unterstrichen werden. Diese ist für England eine sehr wichtige und ernste Sache, einmal, weil die Funktion der Industrie von dem Frieden mit den Trades-Union abhängt und dann weil die Politik der Labour-Party auf die Dauer nicht ohne Zustimmung der Gewerkschaften gemacht werden kann. Es war nun zu beobachten, daß in der ersten Zeit die britischen Gewerkschaften rein materielle Ziele verfolgten, indem sie gegen die Lebensmittelverteuerung durch den Krieg protestierten und eine Beteiligung an der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung verlangten. Die Regierung lehnte dies ab. Seither ist in der britischen Gewerkschaftsbewegung zunehmend ein politischer Zug wahrnehmbar, und zwar gegen den Krieg, bzw. gegen die Ablehnung jeder Friedensaussicht. In zahlreichen Kundgebungen und Resolutionen einzelner Organisationen, namentlich in Schottland, kam dies zum Ausdruck.

Die Führer haben die Bewegung zu bremsen versucht, indem sie mit den französischen Gewerkschaften eine politische Einheitsfront bildeten.

Alle Monat sollen abwechselnd in Paris und London gemeinsame Beratungen stattfinden, natürlich „gegen den Hitlerismus". Reisen zwischen London und Paris sind ja auch eine angenehme Abwechslung für die Gewerkschaftsbürokratie. Nun hat aber die antifaschistische Parole sehr an Wert verloren, da sie nicht mehr der Moskauer Politik und den von dort an die marxistische Bewegung ausgegebenen Direktiven entspricht. In der französischen CGT (Confédération Générale Travail) ist also derselbe Gegensatz, der mühsam nach außen verkleistert wird. Außerdem hat die Regierung Daladier die radikal-marxistischen Elemente, die kommunistisch waren oder dem Kommunismus nahe standen, einfach durch Massenverhaftungen ausgeschaltet, was die britische Regierung bis jetzt nicht gewagt hat.

Wir registrieren diese Dinge und Entwicklungen, ohne weitere Schlüsse daraus zu ziehen. Wir reden nicht von einer Bedrohung der britischen Regierung von innen, weil wir wünschen, daß sie den Weg ihres Verhängnisses gehen soll, sondern wir sind nur dazu entschlossen, diesen Weg abzukürzen, indem wir den Kampf mit aller inneren und äußeren Energie fortführen, zu dem man uns gezwungen hat. Die Rückfrage: wie steht es mit dem englischen Regime? ist also ganz untendenziös, ohne propagandistische Absicht und rein chronistisch!

Arbeiter-Entschließungen

Der „Daily Worker" in London veröffentlicht eine lange Liste von Entschließungen, in denen englische Arbeiterorganisationen gegen den Krieg der City-Clique protestieren. Zahlreiche andere Entschließungen prangern das Paktieren der Labour Party mit den Kriegstreibern der Regierung Chamberlain-Churchill an.

Antisemitische Stimmung

Als ein Stimmungsbarometer muß die Tatsache vermerkt werden, daß eine gewisse antisemitische Stimmung in England im Steigen begriffen ist. So berichtet „Daily Mail", daß während des vergangenen Wochenendes Hunderte von Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte in London wie auch in Glasgow entweder zertrümmert oder mit Diamanten zerschnitten worden sind. Von antijüdischen Demonstrationen bis zu einer zielklaren, erfolgreichen antijüdischen Politik ist freilich ein weiter Weg.

Bulgarien fordert Revision

Blockbildung gegen Wiedergutmachung abgelehnt

Von unserem ständigen Mitarbeiter

pa Sofia, 16. November.

Die Neuwahlen in das Sobranje sind jetzt für den 24. Dezember anberaumt worden, und der Zusammentritt des neuen Kabinetts soll spätestens Mitte Februar erfolgen.

Die Auflösung der Volksvertretung war nach der jüngsten Umbildung des Kabinetts Kjoseiwanoff notwendig geworden, um der Regierung eine fester gefügte Mehrheit zu verschaffen, und auf der gleichen Linie lag ja auch die Betrauung einer Reihe führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit der Leitung der einzelnen Fachministerien. Bemerkenswert ist hier vor allem die Ernennung Dr. Grabowskis, des Führers der „Ratnitzi", der bulgarischen Rassenschützer, zum Eisenbahnminister. Wenn auch zugegeben werden muß, daß auf innerpolitischem Gebiet bei aller Anerkennung der gegenwärtigen Regierungsform hinsichtlich der praktischen Durchführung der verschiedenen Maßnahmen im Lande gewisse Gegensätze bestehen, so gibt es doch andererseits, was im Augenblick viel wichtiger erscheint, bez. der bulgarischen Außenpolitik keinerlei Meinungsverschiedenheiten.

So wie Bulgarien seiner Zeit seinen Beitritt zum Balkanbund verweigerte, lehnt es heute jede Blockbildung ab, die das Unrecht der Friedensverträge sanktionieren und den Status quo anerkennen würde. Es hält an seiner Forderung auf die südliche Dobrudscha und einen Ausgang zum Aegäischen Meer fest. Sofia läßt sich nicht unter Druck setzen. Das hat gerade die gegenwärtige Krise bewiesen, da die englischen Garantien an Rumänien und Griechenland, der englisch-französisch-türkische Pakt von Ankara und die Mobilisierungsmaßnahmen und Truppenzusammenziehungen in Rumänien, Griechenland und in der Türkei längs der bulgarischen Grenze die von den Westmächten geplant gewesene Bildung einer quer durch Bulgarien verlaufenden Balkanfront vorbereiten sollten.

Die bulgarische Außenpolitik stützt sich auf den Pakt ewiger Freundschaft mit Jugoslawien und auf die freundschaftlichen Beziehungen des Landes zum Deutschen Reich, zu Italien und Rußland.

Im Vertrauen auf diese bewährten politischen und wirtschaftlichen Verbindungen erhofft Bulgarien eine wahrhafte und endgültige Befriedung auf dem Balkan, die auch das Unrecht des Friedens von Neuilly endlich beseitigt, und es lehnt alle Lockungen der Einkreisungsmächte ab.

Die am Kriege verdienen . . .

Von Professor Dr. Friedrich Grimm

Der Verfasser, als Rechtsberater an die Deutsche Gesandtschaft in Bern berufen, behandelt hier eine aktuelle Frage des neutralen Auslandes.

Die neue Kriegsschulderörterung ist in vollem Gange. Weißbücher und Blaubücher werden veröffentlicht. In diesem Kriege wird die Kriegsschuldfrage zweifellos eine noch größere Rolle spielen als im vorigen.

Da ist es gut, zunächst einmal nach dem alten Strafrechtsgrundsatz zu verfahren: „Cui bono?", d. h. „Wem gereicht der Vorgang zum Vorteil?" Wenn man die Interessenten des jetzigen Krieges festgestellt hat, kommt man wohl auch der Beantwortung der Frage nach den verantwortlichen Kriegstreibern etwas näher.

Eine Gruppe der Interessenten läßt sich leicht feststellen. Man braucht im Ausland nur den Handelsteil gewisser neutraler Zeitungen sorgfältig zu lesen. Da finden sich unauffällig und in kleinem Druck höchst aufschlußreiche „wirtschaftliche Mitteilungen."

So bringt eine Züricher Zeitung vom 20. September 1939 unter der Ueberschrift: „Die Spekulationswelle in Amerika" einen Artikel (von Yankee Clipper), aus dem sich ergibt, daß die Nachricht vom Kriegsausbruch an der Börse in Neuyork eine unerhörte Hausse in Rüstungswerten hervorgerufen hatte, wobei die Gewinne der Börsenspekulanten in der ersten Woche nach Kriegsbeginn sich allein auf 5 Milliarden Dollar gleich 11 Milliarden Mark beliefen. Die Zeitung bemerkt dazu, diese Hausse beruhe auf der Erwartung, „daß das gegenwärtige Neutralitätsgesetz in Kürze entsprechend den Vorschlägen des amerikanischen Präsidenten geändert werde. Dies würde den Weg für große Rüstungsaufträge freimachen, wodurch die amerikanische Wirtschaft sofort erheblich profitieren werde."

Inzwischen war es sehr aufschlußreich, die weitere Entwicklung zu verfolgen. Die schnellen Erfolge Deutschlands in Polen, das russische Eingreifen und die bei den Kriegstreibern höchst unerwünschte Friedensoffensive des Führers brachten die Börsengewinne in Gefahr. An einigen Tagen entstand in den Kreisen dieser Spekulation geradezu eine Panik nach der An-

Frankreich macht Jagd auf die „Defaitisten"

Strömungen im Lande — Bittere Kommentare

Brüssel, 18. November.

Die Treibjagd auf sogenannte Defaitisten nimmt in Frankreich immer größere Ausmaße an. Zahlreiche Verhaftungen wurden erneut durchgeführt.

Das bedeutsamste innerpolitische Thema der Pariser Presse ist nach wie vor der Kampf gegen den Kommunismus und Defaitismus. Die Blätter erörtern alle die Dringlichkeit der Maßnahmen, die gegen die Antikriegspropaganda aus den eigenen Reihen ergriffen werden müssen. De la Rocque stellt in seinem Blatt fest, daß die Zahl der pazifistischen Flugschriften im Lande von Tag zu Tag größer werde. In den Fabriken, in den Städten, auf dem Lande werden überall mit der Schreibmaschine vervielfältigte oder auch gedruckte Flugblätter unbekannter Herkunft verbreitet, in denen vom „imperialistischen Krieg" und der Notwendigkeit eines sofortigen Friedensschlusses. die Rede ist. Es wird von geheimen Sitzungen und von anonymen Briefen an die Parlamentsabgeordneten berichtet. Die meisten der französischen Blätter führen diese Propaganda auf „kommunistische Agitation" zurück.

Wie man weiß, ist die Regierung seit Ausbruch des Krieges gegen die kommunistischen Kreise scharf vorgegangen. Die französische Sektion der Dritten Internationale und alle verwandten Organisationen wurden damals aufgelöst, alle Kommunistenführer verhaftet und alle kommunistischen Gemeinderäte und Bürgermeister abgesetzt. Trotzdem aber ist diese Agitation außerordentlich lebhaft; insbesondere leihen ihr die vielen hunderttausend Arbeitslose — man spricht von 400 000 — gern ihr Ohr. Es ist keine Frage, daß diese von den Blättern aufgezeigten Strömungen im Lande die größte Aufmerksamkeit der Regierung finden, die ihrerseits große Anstrengungen unternimmt, die Kriegsstimmung im Lande zu erhalten, ja noch lebhafter zu entfachen. Konzentrationslager und Verbannung sind jedenfalls für Defaitisten in Aussicht genommen.

Während in Deutschland — stellt der Pariser Vertreter des „Picolo" fest — die Fabriken mit Hochdruck arbeiteten, habe in Frankreich die allgemeine Mobilmachung, die noch nach den Grundsätzen, wie sie 1870 geltend waren, durchgeführt wurde, das wirtschaftliche Leben des Landes vollkommen durcheinander geworfen, das gesamte Verkehrssystem desorganisiert, eine Verknappung der Rohstoffe eintreten lassen und den inneren wie den auswärtigen Handel schwer getroffen.

Eine besonders bittere Pille ist den Franzosen von ihren englischen Verbündeten nach Berichten, die in Rom eintreffen, dadurch verabreicht worden, daß eine neue englische Verordnung das Verbot der Einfuhr von Feingeweben, Parfümerien und Modeartikeln, die in Frankreich hergestellt sind, vorsieht. Diese Verordnung hat — wie hier verlautet — nicht nur peinliches Aufsehen, sondern sehr bittere Kommentare an die Adresse Englands ausgelöst.

Die Brüsseler „Financial News" kommentiert die Reise des französischen Finanzministers nach London dahingehend, daß es sich um einen von der Not diktierten Schritt handele. Frankreich fordere wirtschaftliche Hilfe von England.

In ganz Ostfrankreich von Marseille bis Dünkirchen und in Südengland mußte gestern Fliegeralarm gegeben werden.

Indien stellt ein Ultimatum

Drei Hauptforderungen als Vorbedingung zur Einigung

Rom, 17. November.

„Popolo di Roma" meldet aus London, daß dort eine offizielle indische Erklärung ultimativen Charakters vorliege. In dieser offiziellen indischen Erklärung heißt es: „Indien kann zur Aufrechterhaltung des britischen Imperialismus keine Hilfe beisteuern. Angesichts der Weigerung der britischen Regierung, die nationalen Forderungen des indischen Nationalkongresses zu erfüllen, herrscht in ganz Indien nunmehr der Geist und der Zustand der „Non-Cooperation" („Nicht-Zusammenarbeit"). Sollte bis zum 19. November der tote Punkt in den englisch-indischen Beziehungen nicht überwunden sein, so besteht keine Aussicht mehr, in Indien gewisse Wünsche durchzusetzen."

Der Schluß der indischen Erklärung laute: „Es gibt keine Möglichkeit der Einigung zwischen England und Indien, sofern nicht die britische Regierung die drei Hauptforderungen der Mehrheit der Inder erfüllt:

1. Eine erschöpfende Erklärung über die englischen Kriegsziele,
2. eine bindende Verpflichtung Englands, Indien seine Unabhängigkeit zu gewähren,
3. die sofortige Anerkennung, daß Indien in einer Verfassunggebenden Versammlung seine Verfassung beschließt.

In einem Telegramm an die „News Chronicle" hat der bekannte indische Freiheitskämpfer Gandhi den Standpunkt der Kongreßpartei gegenüber dem britischen Imperialismus nochmals klar umrissen und dabei betont, daß es um die Frage gehe, ob England Indien als unabhängige Nation anerkennen wolle oder nicht.

Trotz schärfsten Durchgreifens der britischen Militärbehörden ist es bisher noch keineswegs gelungen, in dem indischen Grenzgebiet Waziristan die Ruhe wiederherzustellen.

(Fortsetzung nächste Seite)

Landesbibliothek Oldenburg

nahme, daß der Frieden „ausbrechen" könnte. Aber „beruhigende" Erklärungen der führenden Staatsmänner der Gegenseite retteten die bedrohte Hochfinanz. Nach der Erklärung von Daladier, besonders aber von Chamberlain, stiegen die Kurse wieder an.

Die Drohung mit dem Frieden war noch einmal glücklich überstanden, die Profite schienen gesichert.

In einem Artikel: „Amerikanischer Konjunkturbericht" bringt eine andere Schweizer Zeitung vom 17. Oktober 1939 einen guten Ueberblick über gewisse finanzielle Hintergründe der Kriegsereignisse.

Danach sind die Börsengewinne in Amerika inzwischen auf 6 Milliarden Dollar oder mehr als 13 Milliarden Mark gestiegen. Der Beschäftigungsgrad der amerikanischen Stahlwerke, der sich im Juli dieses Jahres auf 52 v. H. der Kapazität stellte, stieg im September auf 72 v. H., und in der ersten Oktoberwoche auf 87 v. H., in der zweiten Oktoberwoche sogar auf 90 v. H. der Produktionskapazität. Die Goldeinfuhr der Vereinigten Staaten betrug im August 260 Millionen Dollar. Die Kraftwagenindustrie geht mit Riesenschritten der Vollbeschäftigung entgegen. Sie stellte im September nahezu 200 000 Kraftwagen her gegen 84 000 im gleichen Monat des Vorjahres.

Diese Zahlen reden eine beredte Sprache. Sie zeigen, wohin Europa steuert, wenn England auf dem Wahnsinn des Wirtschaftskrieges beharrt. Dazu kommt, daß die Vereinigten Staaten aus den Erfahrungen des vorigen Krieges gelernt haben. Sie werden an England und Frankreich nicht mehr auf Kredit liefern, um sich später damit abzufinden, daß die Lieferungen schließlich nicht bezahlt werden.

Deutsche Kriegsgefangene in England

Madrid, 17. November.

Die englischen Behörden haben anscheinend den Berichterstattern der neutralen Länder die Erlaubnis erteilt, einige deutsche Kriegsgefangene zu besuchen, um auf diese Weise, wie man wohl meint, die Welt über die humane Behandlung der Kriegsgefangenen zu unterrichten. Die „Frankfurter Zeitung" gibt einen Bericht des Korrespondenten der spanischen Zeitung „ABC" wieder, der jedoch darin nicht den Ort des Lagers erwähnen und auch keine Angaben über die Zahl der Gefangenen machen darf; vermutlich befürchtet man, daß die geringe Zahl von Gefangenen in der Welt nicht gerade den Erfolg erzielt, der beabsichtigt war.

In dem Bericht des „ABC" wird erzählt, daß die deutschen Kriegsgefangenen gut untergebracht seien, anständig zu essen bekämen, mit „deutschem" Lesestoff versorgt wurden, ihre Freizeit mit Sport und allen möglichen Zerstreuungen vertrieben, alles Dinge also, die eigentlich bei der Behandlung von Kriegsgefangenen unter zivilisierten Völkern eine Selbstverständlichkeit bedeuten. Sehr ausschlußreich sind hingegen die Angaben des neutralen Chronisten über die Moral und Siegeszuversicht der gefangenen Deutschen, die auffällig stark sei, daß sie sogar auf die englische Wachmannschaft großen Eindruck machten. In den Räumen des Lagers hingen Bilder von Hitler und Göring. Die Kriegsgefangenen hätten sich anfangs immer mit dem Deutschen Gruß gegrüßt, was der Lagerkommandant aber später verboten habe. Man könne eine gewisse Niedergeschlagenheit bei den Deutschen darüber feststellen, daß sie nutzlos umhersitzen müßten, während draußen der Krieg weitergehe, von dessen glücklichem Ausgang für Deutschland sie überzeugt seien. Es sei bezeichnend für die Gesinnung der deutschen Kriegsgefangenen, daß sie kürzlich die Sendung einer englischen Dame mit deutschen Büchern und Zigaretten abgelehnt hätten, weil im Begleitbrief davon gesprochen worden sei, daß das englische Volk keine Feindschaft gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen die deutsche nationalsozialistische Führung hege. „Wir wollen keine Gefälligkeit annehmen von einem Volk, das so falsche Ideen über Deutschland hegt", hätten die Gefangenen geantwortet.

Der Lagerkommandant selbst sei zu dem Schluß gekommen, daß alle Deutschen hundertprozentige Nationalsozialisten seien.

Ein englisches Jagdflugzeug, das wieder einmal das neutrale Belgien überflog, mußte bei Gent notlanden und ging zu Bruch.

Kampf gegen England auf allen Meeren

Britischer Tanker an der Ostküste Südafrikas versenkt

Amsterdam, 17. November.

In englischen Marine- und Schiffahrtskreisen haben, wie Reuter meldet, Telegramme aus Kapstadt besondere Beachtung hervorgerufen, in denen gemeldet wurde, daß ein „bewaffnetes Kaperschiff" den britischen Tanker „Africa Shell" versenkt habe. Der Londoner Reedereivertreter des „Africa Shell" teilt mit, daß der Kapitän P. G. Dove, der von den Deutschen interniert worden sei, aus London stamme. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" legt der Tatsache, daß der „Africa Shell" ein Tankdampfer war, den das deutsche Kaperschiff gesucht habe, besondere Bedeutung bei.

Wie die Mannschaft des versenkten britischen Tankers „Africa Shell" berichtet, erhielt ihr Schiff von dem deutschen Kriegsschiff Befehl zu stoppen. Das Kriegsschiff feuerte einen Schuß ab. Einige Deutsche kamen an Bord des „Africa Shell" und beschlagnahmten die Lebensmittelvorräte. Die Besatzung mußte dann in die Boote gehen. Der „Africa Shell" wurde dann mit zwei Bomben versenkt, die ein großes Loch in den Schiffsboden rissen. Der Inspektor der Lloyd-Versicherungsgesellschaft berichtet, daß der „Africa Shell" kieloben auf dem Wasser liege und daß ein kleiner Teil des Schiffes noch sichtbar sei. Eine Bergung sei ausgeschlossen.

Die Versenkung des britischen Tankers „Africa Shell" vor der Küste von Portugiesisch-Ostafrika hat in London starke Beachtung gefunden und lebhafte Unruhe ausgelöst.

Verschärfte Konterbandekontrolle

Englands Seeräuberei immer brutaler

Berlin, 17. November.

Das britische Ministerium für die Wirtschaftskriegführung hat in einer Mitteilung angekündigt, daß vom 20. November ab die britische Konterbandekontrolle in einer schärferen Form gehandhabt würde. Es sollen künftig alle Güter, in deren Schiffspapieren der endgültige Empfänger nicht genannt ist, sofort beschlagnahmt werden.

Als Zweck dieser Verschärfung wird angegeben, daß man einerseits einen unnötigen Aufenthalt neutraler Schiffe vermeiden und anderseits die mit Arbeit überlasteten britischen Konsulate von den sonst erforderlichen Rückfragen befreien wolle

Nachdem man von britischer Seite den Neutralen seit vielen Wochen immer wieder eine Erleichterung der Konterbandekontrolle, vor allem im Sinne eines kürzeren Aufenthalts der neutralen Schiffe in den Kontrollhäfen zugesichert hat, ist man jetzt auf einen scheinbar höchst einfachen Weg zur Erreichung dieses Zieles verfallen. England will jetzt einfach „großzügig" die Ladungen der neutralen Schiffe beschlagnahmen und so die Zeit der Festhaltung verringern. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob man in den neutralen Ländern jetzt über diese Form des britischen Entgegenkommens erfreut ist, da es schließlich nichts anderes als eine weitere rücksichtslose Maßnahme gegen den neutralen Handelsverkehr bedeutet.

Wie aus Malaga verlautet, ist England nunmehr dazu übergegangen, gegen die neutralen Schiffe seine Aktionen auf spanische Hoheitsgewässer auszudehnen. So ist am 13. November der schwedische Dampfer „Scandinavia" in einer Entfernung von einer halben Meile vom Festland bei Algeciras von englischen Kriegsfahrzeugen zum Halten gezwungen und nach Gibraltar aufgebracht worden.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 17. November.

Im Westen bei schwachem örtlichem Artilleriestörungsfeuer keine nennenswerte Kampftätigkeit.

Indien will unabhängig sein

Fortsetzung von der vorhergehenden Seite

Die Moskauer „Prawda" schildert das wirtschaftliche und soziale Elend der indischen Bevölkerung, die durch Englands Politik in tiefste Armut gestürzt worden sei. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrage in Indien nur drei Pfund (!). Die Verschuldung des indischen Bauern, die 1930 ungefähr neun Milliarden Rupien betrug, sei 1938 auf 16 Milliarden Rupien gestiegen. 92 Prozent der Bevölkerung sei analphabetisch. Die schwierige Lebenshaltung, die Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne und die ungesunden Wohnverhältnisse verursachten eine ungeheure Steigerung der Sterblichkeit. Die durchschnittliche Lebensdauer in Indien betrage heute nur 23 Jahre. 1881 habe sie 30 Jahre betragen.

Das Dementi vor der Meldung

Von unserem Korrespondenten

uf Amsterdam, 16. November.

Besonders kennzeichnend für die „Wertschätzung", welche man dem britischen Aufklärungsministerium im eigenen Lande entgegenbringt, ist ein kleiner Artikel des „Daily Expreß", in dem die Tätigkeit des Ministeriums folgendermaßen glossiert wird:

„Eine besondere Verlautbarung des Aufklärungsministeriums (Abteilung für öffentliche Angelegenheiten, Unterabteilung Anstellungen) macht auf die eigene Dementierung einer eigenen Veröffentlichung des Ministeriums aufmerksam, dahingehend, daß eine gewisse Erklärung amtlich widerrufen worden ist, bevor sie abgegeben worden war. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn ein amtliches Dementi einer halbamtlichen Erklärung widerrufen wird, angenommen werden kann, daß der Widerruf nicht amtlich, sondern halbamtlich ist. Andererseits kann eine Erklärung, welche halbamtlich dementiert worden ist, sodann amtlich aufs neue abgegeben und hierauf amtlich rückdementiert wurde, im Anschluß hieran aufs neue in Form des ursprünglich offiziellen Dementis veröffentlicht werden, es sei denn, daß sie bereits vorher noch einmal abgegeben worden ist. Im Falle einer vorzeitigen Veröffentlichung einer offiziellen Erklärung, welche bereits halbamtlich widerrufen worden ist, kann die hierauf folgende Rückdementierung, wenn sie amtlich ist, als eine Aufhebung der halbamtlichen Wiederveröffentlichung der bereits rückdementierten offiziellen Erklärung betrachtet werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß keine amtliche Erklärung im Zusammenhang mit dem halbamtlichen Dementi abgegeben ist, welchem, da es als ein offizielles Dementi veröffentlicht worden ist, eine amtliche Erklärung bezüglich der ursprünglichen Rückdementierung der dann abgegebenen halbamtlichen Erklärung folgen wird."

Kommentar überflüssig!

Deutsche Schulen im Gau Danzig

Danzig, 17. November.

Von den Schwierigkeiten, die sich der Eröffnung von Schulen im befreiten Reichsgau Danzig entgegenstellten, gibt der Befund der Schulräume einen Begriff, die von den Polen übernommen werden mußten. Viele Schulgebäude boten ein Bild der Verwüstung. Unter der polnischen Einquartierung sind sie wie herrenloses Gut behandelt worden. Nach dem Abzug der Polen haben deutschfeindliche Elemente der Dorfbevölkerung das Werk der Zerstörung vollendet. Bänke, Tische, Pulte sind gestohlen oder liegen auf dem Hof zerschlagen, Schränke sind mit roher Gewalt geöffnet worden, Schulbücher, Akten und Listen durcheinander geworfen, zerrissen und beschmutzt, Tafel und Tafelständer zerbrochen.

Aber diese Verwüstungen wurden wie alle anderen Hindernisse schnell überwunden. Es wird nun wieder in annähernd 700 Schulen gearbeitet, und deutsche Sauberkeit ist wieder in die alten deutschen Schulgebäude eingekehrt. Es sind in der Tat alles ehemals deutsche Schulbauten, denn die Polen haben in den 20 Jahren ihrer Herrschaft kaum 50 Schulneubauten im ehemals westpreußischen Gebiet gerichtet, davon allein 30 in der künstlich geschaffenen Großstadt Gdingen, dem heutigen Gotenhafen.

Wilhelm Gerd Kunde:

Die Handharmonika

Erzählung

Der mit ihr jung war und dem sie gehörte, das war der Fischer und Bootsbauer Heinrich Dähling. Sein Name lebt noch heute im Dorfe. Ich kann nicht an ihn denken, ohne dieses Ding da in seinen alten Händen zu sehen und darüber sein Gesicht, so feierlich und friedevoll, wie ich selten ein Menschengesicht gesehen habe.

Denn dieser Mann, so tätig er in seinem langen Leben war, er verstand zu feiern. Viele Jahre war er zur See gefahren, als Bootsmann, als Segelmacher, als Schiffszimmermann. Ihm war manches Handwerk geläufig. In allen Teilen der Erde war er gewesen, und es gab kaum eines der großen Wasser, das er nicht befahren hatte.

Als er von seiner letzten Reise heimkehrte, brachte er den Orgelbalg mit. Er trug ihn in einem Kasten auf dem Rücken und sagte: „So — und nun bleiben wir zu Haus."

Sein Haus lag gleich hinter der Düne, ein Rauchhaus, wie sie alle sind im Dorfe. Und die große Stube mit der niedrigen Balkendecke sah auch nicht anders aus als in anderen Häusern. Da waren die Alkoven mit den buntverzierten Türen, drüben stand der große Schrank, und daneben in der Ecke hockte wie ein gutmütiger Riese der mächtige Kachelofen. Die Balkendecke hing niedrig über den Köpfen. Dies alles war nichts Besonderes; es gehört eben dazu. So wie das taktmäßige Geräusch der Meeresbrandung dazu gehört und in den Winternächten das Bellen und Heulen des Sturmes.

Diese Stube aber hatte ihr lockendes Geheimnis, die Handharmonika. Wenn der Winter dem Fischer das Handwerk legte, wenn der Sturm das karge Gras wütender kämmte und den Sand über die Düne peitschte, dann waren die Leute in ihrem Hause wie gefangen. Man strickte Netze, schnitzte Reusenreifen und legte in langer Dämmerung die Hände in den Schoß. Feierabend.

In solcher Stunde nahm Heinrich Dähling die Handharmonika aus dem Schrank. Sieh her, diese. Sie war einmal ein feines Ding mit blanken Beschlägen und üppiger Verzierung. Heinrich hatte sie auch aus Hamburg mitgebracht. Hamburg, daß ist nicht einfach eine Stadt. Vielmehr schwingt in dem Klang des Namens die ganze Seefahrt mit, viel Jugend und alle unruhvolle Freude auch, hundertfacher Abschied und glückhafte Wiederkehr. Es ist die Stadt der Seemannswunder und der Meersagen, und sie atmet den Geruch entlegener Erdteile. Dorther also kam dieses Instrument.

„Ich muß wieder einmal spielen", pflegte Heinrich zu sagen, und putzte mit einem weichen Lappen noch lange am Blanken herum, ehe er die Hände durch die Lederschlaufen zog und den Balg gewaltig pusten und seufzen ließ.

Und Bertha Dähling, geborene Gansewent, legte den Almanach, in dem sie gelesen hatte, beiseite, schob ihren Stuhl an den Ofen zurück und verschränkte die Arme. Ich aber saß, kleiner Knabe, auf der Ofenbank und schaute wohl in mich hinein und in die Verzauberung dieser Feierstunde.

Draußen kam der Schnee in großen, ruhigen Flocken aus der Finsternis des Himmels, schichtete seine Weiße auf, legte sich vor die Türen und verklebte die Fenster. Draußen wurde die Welt eng, und es gab keine Wege mehr.

Drinnen aber hob uns ein Klang empor, und die Balkendecke wölbte sich zum Dom. Siehst du, das machte Heinrich Dähling mit seiner Handharmonika.

Der Alte ist längst dort, woher uns alle Feierklänge kommen. Und sein Instrument? — Ja, nun ist der Balg zerrissen, die Stimmen sprechen nicht mehr an, und die Beschläge sind erblindet; aber du wirst es darum nicht verachten.

Sieh, der Mensch ist auch nur ein Instrument und gibt seinen vollen Klang, den unverlorenen, unzerstörbaren Feierklang, durch die Jahreszeiten des Lebens. Das Instrument geht hin; aber der Klang bleibt und tönt fort. Komm mit, wir wollen ein neues kaufen. Und du, mein Junge, sollst es spielen.

Das neue Buch

Ernest Claes: Der Pfarrer aus dem Kempenland. Verlag Kösel-Pustet, München. Preis geb. 4,50 RM.

Auch in diesem neuen Buch des bekannten flämischen Dichters ist das gute stille Glänzen eines warmherzigen Humors. Was geschieht? Gar nichts Großes; es sind die kleinen Dinge, die zum Leuchten gebracht werden.

Die weite friedvolle Landschaft des flämischen Kempenlandes ist der Rahmen, der ein Gemälde mit typischen Gestalten einspannt; mitten unter ihnen der Pfarrer Campens, der „Pastor bonus", die freundliche Gestalt des volkstümlichen Seelsorgers. (Auch „Flachskopf", dem Claes einmal ein ganzes Buch gewidmet, fehlt nicht in diesem Gemälde.)

Da Claes die Sterbestunde des Pfarrers erzählt, rückt er die Gestalt in die Nähe Gezelles, des größten flämischen Lyrikers, der auch Pfarrer war und von dem das kurz vor dem Sterben gesprochene Wort überliefert ist: „Was hoorde ik toch gerne de vogelkens schuifelen!" So geht der Pfarrer aus dem Kempenland mit dem Wort: „Lauter Vögelchen . . ." aus dem gesegneten Leben.

Ernest Claes gehört neben Stijn Streuvels (der übrigens ein Neffe des genannten Gezelle ist) und Felix Timmermans zu den stärksten Vertretern des gegenwärtigen flämischen Schrifttums. Timmermans hat dem Buch eine Reihe seiner liebenswürdigen Zeichnungen mitgegeben.

Wenn man sich fragt, was einem dieses neue Werk Claes' so liebenswert macht, so ist die stille Beschaulichkeit zu nennen, die auch weiß, dem Leben seine Werte abzugewinnen, das freundliche Behagen, das auf der Welt so selten geworden ist.

*

Heinrich Luhmann: Flucht durch Preußen. Novelle. Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld. Preis geb. 2,80 RM.

„Ich gäb' mein Spargeld, wenn ich ihn einmal sehen könnt', den Napoleon," sagte der Schmiedebub, und die Erfüllung sollte näher an ihm vorübergehen als er dachte. Denn der müde und durchfrorene Reisende, der vor der Schmiede im Wald zwischen Glogau und Bunzlau mitten in der Nacht haltmacht, um die zerbrochene Deichsel seines Schlittens ausbessern zu lassen, der Mann, den in der Stube des Schmieds der Schlaf übermannt, es ist Napoleon. Nicht mehr der Großartige, dessen Machtgelüste keine Grenzen kannte, sondern der Flüchtling, dessen Armee erschlagen unter Rußlands Schnee schläft. Alles schläft unter dem Schnee: die Macht, der Glanz, die Siegeszuversicht, die glorreiche Zukunft. Und der Gewaltige, vor dem Europa gezittert hatte, jagt durch Preußen, der „kleine Bürger Bonaparte, vom Glück groß geworden, von seinem Dämon gehetzt"; und sein Leben ist in die Hand eines Schmiedes gegeben.

Napoleon auf der Flucht, — diese Sternstunde Europas gestaltet Luhmann in seiner starken und fesselnden Novelle, die verschiedenen Linien der Handlung meisterhaft auf den dramatischen Schnittpunkt zuführend.

*

Felix Riemkasten: In Gottes eigenem Land. Roman. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis gebunden 5,20 RM.

Zwei Welten stellt Riemkasten gegenüber: Amerika und Deutschland. Amerika — „Gottes eigenes Land", wie es die Amerikaner so gern nennen —, das ist: Sensation, Oberflächlichkeit, die Seelenlosigkeit einer unorganischen, von der Jagd nach dem Dollar abgehetzten Bevölkerung, Gangsterunwesen, Vergottung des Sportes und der „Prosperity", Korruption; seelischer und geistiger Verfall, kommandiert von einer allmächtigen Presse.

Die Presse regiert Amerika. Das Volk wählt den, für den Propaganda gemacht wird. Die Zeitung macht die Propaganda. Das Kapital macht die Zeitung. „Wer aber leitet das Geld, wer vertraut darauf, für wen ist Umsatz, Geld und Zins der Inbegriff? Es ist der Jude! Wer regiert in Wahrheit Amerika? Nicht Amerikaner, sondern der Jude!" Karl Schönwald lernt dieses Amerika kennen, erfährt seine „Freiheit" am eigenen Leibe. James Miller — er fühlt sich als Amerikaner, ist aber der Sohn eines Deutschen — lernt dafür Deutschland kennen. Er sieht, was es bedeutet: Ordnung, Gemeinschaft, Volk; er erkennt, wessen Amerika bedarf.

Eine große Kulturkrise findet in dem lebendig geschriebenen politischen Roman Riemkastens seinen Niederschlag. Die vielen und so wesensverschiedenen Gestalten des Buches sind alle klar profiliert.

Dr. Paul G. A. Klein.

Landesbibliothek Oldenburg

Schach dem Hamsterer

V. C. Die Einführung der Reichskleiderkarte dient bekanntlich der Lösung des Bekleidungsproblems im Kriege durch Sicherung der Versorgungslage und eine gerechte und gleichmäßige Belieferung aller Volksgenossen. Dieser Zweck kann restlos nur erfüllt werden, wenn der einzelne von sich aus sorgfältigste und sparsamste Bekleidungsökonomie übt und nicht durch überflüssige und unsinnige Käufe den staatlichen Maßnahmen entgegenarbeitet, die schließlich nur vom Wohl des Volksganzen bestimmt sind. Auf alle Fälle ist aber durch die vorgeschriebene Praxis möglichen Entwicklungen ein Riegel vorgeschoben worden, da ja in einer Anzahl von Fällen immerhin mit der versuchten Umgehung des Sinnes der Kleiderkarte gerechnet werden muß.

Da ist z. B. der Stoffhamsterer. Ihm wird das Handwerk gründlich gelegt bzw. verleidet, denn durch das Verbot des Vorgriffs auf Meterware ist niemand mehr in der Lage, sich größere Stoffmengen hinzulegen. Wer Anzugsstoff hat, muß sich für die Zutaten zu einem Anzug 30 Punkte seiner Kleiderkarte abschneiden lassen, während er im Falle eines regulären Anzugskaufs oder Stofferwerbs mit sofort anschließender Maßanfertigung insgesamt 60 Punkte abzugeben hat. Grundsätzlich mußte der freie Einkauf von Stoffen zur Verhinderung des Hamsterns untersagt bzw. mit der gleichzeitigen Verpflichtung zur Herstellung eines fertigen Kleidungsstücks gekoppelt werden. Bei einem getätigten Stoffkauf darf also die Ware nicht dem Käufer ausgehändigt werden. Nur der gleichzeitig zu benennende Schneider, der sich seinerseits durch seine Handwerkerkarte auszuweisen hat, gilt als der berechtigte Empfänger des Stoffes, der dem Käufer erst nach erfolgter Verarbeitung als Fertigprodukt wieder zusteht.

Nun gibt es natürlich mannigfache Kombinationsmöglichkeiten, die sich etwa wie folgt darstellen lassen: 1. Der Schneider oder das Einzelhandelsgeschäft, das über eine Maßabteilung verfügt, liefert Stoff und Zutaten und trennt für den Anzug sechzig Punkte ab; 2. der Verbraucher liefert den Oberstoff, der Verarbeiter nur die Zutaten. Der Verkäufer trennt 30 Punkte für den Oberstoff von der Karte ab, und der Schneider behält 30 Abschnitte für die Zutaten; 3. der Verbraucher kauft Stoff und Zutaten in einem Einzelhandelsgeschäft, und der Schneider schickt 60 Punkte, die er von der Karte seines Kunden abgeschnitten hat, dem Lieferanten des Kunden; 4. der Verbraucher kauft Oberstoff und Zutaten in zwei verschiedenen Einzelhandelsgeschäften, und der Schneider händigt die von ihm abgetrennten 60 Abschnitte je zur Hälfte an den Lieferanten des Oberstoffes und der Zutaten aus; 5. der Verbraucher besitzt noch aus früherer Zeit Oberstoff und kauft die Zutaten in zwei verschiedenen Einzelhandelsgeschäften ein. Die beiden Einzelhändler müssen sich untereinander einigen. Der Schneider trennt 30 Abschnitte ab und händigt sie dem Hauptlieferer der Zutaten aus, der eine entsprechende Anzahl an den Nebenlieferer weitergibt.

Dasselbe gilt automatisch auch für die Damenkleidung, wobei darauf hingewiesen werden muß, daß in diesem Fall die wollene Meterware bewußt schlechter gestellt ist als das wollene Kleid, weil es darum geht, möglichst lange noch einen Bestand an Meterware zu erhalten.

Drei Landesverräter hingerichtet

Auch ein Jude hatte die Hand im Spiel

Berlin, 17. November.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der 29jährige Ewald Lakota und der 26jährige Johann Sroka, beide aus Beuthen, die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden sind sowie der vom Volksgerichtshof am 9. Oktober 1939 ebenfalls wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 33jährige Robert Schimpf aus Kehl am Rhein sind heute hingerichtet worden.

Lakota und Sroka traten aus Geldgier mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung und belieferten ihn anfänglich mit gefälschten Nachrichten. Später gingen sie dazu über, ihrem Auftraggeber auch zutreffende Berichte zu übermitteln, die im Interesse der Sicherheit des Reiches geheimzuhalten gewesen wären. Ein von Sroka gedungener Helfershelfer hat seinen Verrat bereits mit dem Tode gebüßt.

Um sich Geldmittel zur Befriedigung seiner Wettleidenschaft zu verschaffen, ist der mehrfach vorbestrafte Schimpf durch Vermittlung eines aus Deutschland geflüchteten Juden mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung getreten. In dessen Auftrag hat er bis November 1938 zahlreiche Ausspähungsfahrten im Reichsgebiet unternommen und über die Ergebnisse dieser Reisen seinem Auftraggeber geheimzuhaltende Mitteilungen gemacht.

Ein weiblicher Don Juan

Sechshundertmal verlobt, fünfzigmal verheiratet

Newyork, 17. November.

In einem Hospital Newyorks starb Adrienne McSlean. Vor Zeiten war ihr Name in aller Munde gewesen, hatte sie sich doch als weiblicher Don Juan mit staunenswertem Erfolg betätigt. 600mal wußte sie Männern den Kopf zu verdrehen, so daß diese sich mit ihr verlobten, und 50mal schritt sie zum Traualtar. Adrienne war die Tochter eines armen belgischen Arbeiters, der um die Jahrhundertwende nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war. 14jährig, entwich sie dem Elternhause und begab sich auf die Jagd nach dem Glück, das ihr Vater vergebens gesucht hatte.

Seiltänzerin und „Girl"

Adriennes Laufbahn war buntbewegt. Zuerst fand sie Aufnahme in einem Wanderzirkus, wo sie die Kunst des Seiltanzes erlernte. Sie zog mit der Truppe durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten. Ob ihrer Geschicklichkeit und Schönheit erntete sie allenthalben Bewunderung. Ihre außerordentliche Schönheit ermöglichte ihr, den Anschluß an eine Truppe von Tanzgirls zu finden. Ein Newyorker Theaterdirektor entdeckte sie in der tiefsten Provinz, war von ihrer Schönheit und Anmut entzückt und nahm sie nach Newyork mit. Dort wurde sie bald ein Star.

Von Ehe zu Ehe

Dank ihrer Schönheit konnte Adrienne sich bald von der Bühne zurückziehen. Sie gewann Herz und Hand des Multimillionärs McSlean. Adrienne wurde mit Geschenken und kostbaren Juwelen überschüttet, verlobte sich, verheiratete sich und ... entsloh nach wenigen Wochen. Sie verließ die eheliche Wohnung, nicht aber ließ sie die Juwelen zurück. Vergaß auch nicht, sich mit Kleingeld zu versehen. Etwa 100 000 Dollar nahm sie mit. Nun wandte sich Adrienne nach San Francisco. Dort beschaffte sie sich eine große Anzahl falscher Pässe, die ihr einen häufigen Namenswechsel gestatteten. Das erste, so erfolgreich bestandene Abenteuer wiederholte sich nun viele Male. Die finanziellen Ergebnisse waren manchmal stattlich, mitunter auch enttäuschend geringfügig. Immer aber wußte sie sich der Polizei und der Justiz zu entziehen. 32mal ließ sich die ebenso schöne wie gewissenlose Frau von reichen oder wenigstens wohlhabenden Männern heiraten. In der Mehrzahl der Fälle begnügte sich Adrienne mit einer Verlobung. Jedesmal war das Idyll von kurzer Dauer und endete niemals mit der Rückgabe der Geschenke, sondern mit der Flucht der Braut mitsamt den Juwelen und den anvertrauten Geldern.

Vom Schicksal ereilt

Allmählich wurde der schönen Adrienne der Boden in den Vereinigten Staaten doch zu heiß. Nun gab sie „Gastspiele" in Mexiko und in Europa. Während ihrer erstaunlichen Laufbahn spielte sie alle erdenklichen Rollen vom unschuldigen Mädchen bis zur schmerzgebeugten Witwe, von der illegitimen Tochter eines sagenhaften europäischen Fürsten bis zur Studentin aus guter Familie. Immer wußte sie die für den jeweiligen Fall am besten geeignete Rolle zu verkörpern. Doch leider ist die Welt klein. Als sie in Brüssel ihre 50. Ehe schloß, erkannte sie ein Tranzeuge. Eine Adrienne war früher seine Frau gewesen. Nur kurze Zeit, doch der verlassene Gatte entsann sich ihrer doch sehr gut. Sie wurde verhaftet und abgeurteilt. Uebrigens war sie in vollem Umfang geständig und bekannte sich zu 50 Ehen und 600 Verlobungen. Nach verbüßter Strafe kehrte sie nach den Vereinigten Staaten zurück; bis zu ihrem jetzt erfolgten Tode hatte man nichts weiter von ihr vernommen.

Krawall nach einem Tanzabend

Stockholm, 17. November.

In der Hafenstadt Nynaeshamn kam es am Mittwochabend zu einem Krawall, als während eines Tanzabends im Volkshaus sechs Personen wegen Trunkenheit verhaftet wurden. 400 bis 500 Personen, meist Matrosen und Küstenartilleristen, versuchten, die Polizeistation zu stürmen, um die Verhafteten zu befreien. Erst Polizeiverstärkungen aus Stockholm konnten die Ruhe wieder herstellen. Insgesamt wurden bei dem Zwischenfall neun Personen verhaftet.

Neue Erdölfunde auf Krim

Moskau, 17. November.

Wie aus Simferopol gemeldet wird, ist in der Umgebung des Dorfes Kerleut auf der Halbinsel Krim ein Oelfeld entdeckt worden. Versuchsbohrungen ergaben eine tägliche Förderung von 30 bis 40 Tonnen Naphtha guter Qualität. Aus Baku wird berichtet, daß die Vorarbeiten für die industrielle Ausbeutung von Erdöl in dem neuen Oelgebiet von Siazane Nardarane, 100 Kilometer von Baku, beendet sind. Man plant die Errichtung von 250 Bohrtürmen. Außerdem wird gegenwärtig eine Eisenbahnlinie gebaut, die mit einer Erdölleitung verbunden wird.

Randbemerkungen

Fünfzig Jahre Brasilien Am 15. November war ein halbes Jahrhundert verstrichen seit dem Tage, an dem sich Brasilien aus einem Kaiserreich in eine Republik verwandelte; an dem Problem der Sklavenbefreiung hatten sich die republikanischen Ideen entzündet. Schon im Jahre 1850 war die Einfuhr von Sklaven nach Brasilien verboten worden. Im Jahre 1871 verfügte ein Gesetz die Freiheit sämtlicher Sklavenkinder. Erst im Jahre 1888 wurde durch die Regentin Isabella, die die Abwesenheit ihres kaiserlichen Vaters benutzte, die entschädigungslose Aufhebung der Sklaverei verordnet. Diese Maßnahme führte die konservativen Pflanzer und die republikanischen Parteien zusammen und verursachte den Sturz des Kaisertums. Ein Militäraufstand vom November 1889 beseitigte die Monarchie vollkommen. Die neue Verfassung der Vereinigten Staaten von Brasilien machte aus dem Kaiserreich einen Bundesstaat von zwanzig Staaten. In Rio de Janeiro wurden die Feiern durch eine große Militärparade vor Präsident Vargas, dem Diplomatischen Korps und Sonderdelegationen der Heere Chiles und Kolumbiens eingeleitet. Zur Teilnahme an dieser Parade hatte USA sieben Großkampfflugzeuge mit einer USA-Militärmission an Bord schicken wollen. Diese Flugzeuge wurden aber durch Regenwetter in Asuncion zurückgehalten.

Die Slowakei zur Errettung des Führers

Preßburg, 16. November.

In der Sitzung des slowakischen Parlaments gab der Vorsitzende des Parlaments, Dr. Sokol, eingangs folgende mit einhelliger Zustimmung aufgenommene Erklärung ab: „Am 8. November d. J. wurde auf den Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, ein ruchloser Mordanschlag versucht. Ich spreche sicherlich im Namen aller, wenn ich erkläre, daß die Bevölkerung der ganzen slowakischen Republik dieses Verbrechen mit der größten Abscheu verurteilt. Alle fühlen wir tiefe Trauer über den Tod der Opfer dieses verbrecherischen Anschlags und danken zugleich der göttlichen Vorsehung, daß das Leben des Führers der Deutschen Nation gerettet und ihm dadurch ermöglicht wurde, für das Wohl der Menschheit und für den Segen der Gerechtigkeit weiter zu arbeiten."

Laut Beschluß der slowakischen Regierung wurde das Nationallied „Hej Slowaci" endgültig zur Staatshymne erklärt.

Diebstahl an einem Frontsoldaten

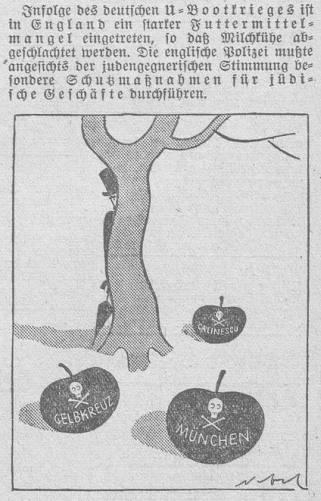
Todesstrafen für die Täter

Augsburg, 17. November.

Vor dem Sondergericht München, das am Freitag in Augsburg tagte, hatten sich zwei 19jährige Burschen zu verantworten, die einen Frontsoldaten in besonders gemeiner Weise bestohlen haben. Die beiden Gauner Gastl und Schmalhofer, die schon frühzeitig in die Verbrecherlaufbahn geraten sind, haben in der Schlafkammer des Schmalhofer, die vorher von einem jetzt an der Front stehenden Metzgergehilfen bewohnt war, den darin befindlichen verschlossenen Schrank des Soldaten erbrochen und ausgeraubt. U. a. fielen den Einbrechern Mäntel, Anzüge, Hemden, Strümpfe und ein der Braut des Bestohlenen gehöriges Sparkassenbuch über 1700 Reichsmark in die Hände.

Das Sondergericht brandmarkte die Gemeinheit der Taugenichtse, die einen Frontkämpfer unter Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ausplünderten und verurteilte beide Angeklagte zum Tode.

Infolge des deutschen U-Bootkrieges ist in England ein starker Futtermittelmangel eingetreten, so daß Milchkühe abgeschlachtet werden. Die englische Polizei mußte angesichts der judengegnerischen Stimmung besondere Schutzmaßnahmen für jüdische Geschäfte durchführen.



Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
(Zeichnung von Nebel/Scherl-M)

Gang durch Krakau

Die wirtschaftliche Seite des Judenproblems

Von unserem ins besetzte Gebiet entsandten Mitarbeiter Dr. R. Adelt

Krakau, im November.

Man spricht oft vom Krakauer Industriegebiet und meint damit den östlichen Ausläufer des oberschlesischen Industrielandes. Aber die Bezeichnung ist im wesentlichen nicht richtig, denn erstens erfassen diese Ausläufer gar nicht Krakau, sondern die Industrie ist um Sosnowitz direkt an der oberschlesischen Grenze oder um Trzebinia, halbwegs zwischen Oberschlesien und Krakau. Das Industriegebiet von Trzebinia tritt übrigens nicht in Erscheinung, die Industrie verschwindet in der Landschaft, in ihrer unendlichen Weite, die bestimmend ist für den Charakter des polnischen Landes, der wiederum bestimmt ist durch die Landwirtschaft. Und Krakau liegt inmitten dieser Weite, es ist eine durchaus charakteristische Stadt Polens.

Die Altstadt ist natürlich von Deutschen geschaffen. Die deutsche Gotik, Peter Vischer und Veit Stoß haben Pate gestanden an der Marienkirche und dem imposanten Bau der Tuchmacherhalle mitten auf dem Ring, den stolzen Zeugen deutschen Bürgertums, das einst in diesen Mauern lebte, wirkte und herrschte. Aber die Vorstädte sind polnisch auch in ihrer Entstehungsgeschichte, sind zusammengebaut aus grünem, blauem oder grauem Backstein, aus roten und gelben Ziegeln. Kleine Nachfolger einer großen deutschen Vergangenheit haben hier ohne Tradition und Kultur herumgepfuscht, weil sie die deutsche Kultur, die einzige in diesem Lande, nicht anerkennen wollten.

Der Wawel

Im Süden der Stadt, hoch über der Weichsel, ragt der Wawel, die Krakauer Burg, auf einem gewaltigen Kalkfelsen. Drohende, unnahbare Türme und Zinnen, mächtige Bastionen bestimmen den düsteren Charakter. Drinnen in den Galerien und Höfen wird man an die Schlösser Thüringens erinnert. Aber im großen ganzen läßt auch diese Burg den einheitlichen Stil vermissen — die Polen haben nachher zuviel an ihr geändert. Der Putz fällt in großen Blättern langsam abbröckelnd von den Ziegelmauern ab, es ist ein Bild der Verwahrlosung und des Verfalls.

Gleich am Eingang neben dem Dom halten vor einem schlichten Mausoleum zwei deutsche Soldaten Wacht. Unten, ein paar Treppenstufen hinab, steht hinter einem Gitter ein einfacher Eichensarg, davor gekreuzt ein Säbel und eine Flinte. Alles ist gewöhnlicher Sandstein, sparsam, geradlinig, wohl so, wie es sich für ein armes und Bauernvolk ziemt, wie es dem Manne entspracht, der hier ewige Ruhe hält: der Marschall Piłsudski. Auf dem Mausoleum sind vier Worte in den Stein gehauen: „Corpora dormiunt, animae vigilant" — „Es schläft der Körper, der Geist hält Wache". Sie haben nicht in seinem Geist gewacht, die Nachfolger des Toten, und darum ging der Staat zugrunde. Ob der Marschall das ahnte, da er diese Worte zu seinem Grabspruch bestimmte?

Als ich von der Burg in die Stadt hinuntergehe, hören mit einem Male die polnischen Zischlaute auf. In allen Vierteln rings um die Burg reden die Leute eine andere Sprache — die Polen hielten es noch bis vor kurzem für die deutsche. Aber es ist — um Himmelswillen — nicht deutsch, sondern jiddisch. Siebzigtausend Ostjuden, ein Drittel der Bevölkerung Krakaus, hausen hier im unbeschreiblichen Dreck und Gestank des Gettos. Es zieht sich rings um den Wawel, es liegt zwischen dem toten Marschall und seinem Volk.

Die Juden

Die Juden dort stehen den ganzen Tag auf der Straße und machen keinen Finger krumm zur Arbeit. Aber sie haben eine erstaunliche Theorie von der Steigerung des Wertes in die Praxis übersetzt. Sie stehen stundenlang, feilschen untereinander, und dann am Ende hat das Paar Schuhe, die ein jüdischer Gläubiger von dem polnischen Schuster, seinem Schuldner, bekommen hat, das Vielfache des „Wertes" gewonnen und wandert, ohne daß je einer dieser „Mittler" es gesehen hätte, als wahrhaft kostspielige Ware in die Hände des polnischen Verbrauchers. Zwischendurch hat eine ganze Kette von Juden etwas davon. Das ist eigentlich auf eine einfache Formel gebracht, die wirtschaftliche Seite des polnischen Judenproblems, das ebenso wie die unfähige Regierung daran schuld ist, daß das polnische Volk in Armut dahinvegetierte.

Der Pole haßt die Juden. Doch er ist von slawischer Apathie und seine Regierung war es in diesem Punkte auch. Die Juden heißen Goldfinger, Kornreich oder Laibzygr. Wenn man noch vor wenigen Wochen einen Polen in Krakau nach dem Namen dieses Viertels fragte, so sagte er: „Deutsches Viertel." Das polnische Volk, der kleine Mann in Polen, der in seinem Leben nie weiter als ein paar Kilometer gekommen ist, der unterschied das nicht. Kornreich, das war für ihn ein deutscher Name, und jiddisch, das war für ihn die Sprache, die man wohl dort in dem großen Land im Westen sprach. Er unterschied nicht, um so mehr, als sich die Juden als Deutsche zu tarnen suchten, und darum war sein Haß gegen den Juden zugleich ein Haß gegen den Deutschen, ihn machte er verantwortlich für sein Elend, er schien ihm dazu bestimmt, von der Arbeit des polnischen Volkes mühelos zu leben.

Staunend sehen es die Polen immer wieder, wenn nun die deutschen Polizisten und Soldaten die Ostjuden zum erstenmal in ihrem Leben zu produktiver Arbeit anhalten. Aber damit ist das Unheil nicht beseitigt, das dieses jüdische Gift im polnischen Volke, in seinem Denken und Fühlen angerichtet hat. So mancher unverständliche Ausbruch des Hasses, so manche Greueltat an den Volksdeutschen und deutschen Soldaten wird nur verständlich aus dem grundlegenden Irrtum, in dem das polnische Volk befangen war. Deutschland wird das seine tun, um die Mauer niederzureißen, die vor dem politischen Auge des Polen stand, die ihn trennte von der Wirklichkeit und der Vernunft.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Kabarett „Eulenspiegel"
heute und morgen
wieder ein ganz großes
Künstlerprogramm
u. a. Jimmy Hogan,
der bekannte
Mundharmonikavirtuose
Tischbestellungen erbeten

Kraftfahrer
für ständig gesucht.
Wellhausen, Haareneschstraße

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantage Edwin Müller,
Hirschfelde / Amtsh. Zittau
Abt. Heilmittelvertrieb

Ruf 4095
Staatstheater
Sonnabend, 18. 11., 20 bis 23: KdF S 2. Wiener Blut. Sonntag, 19. 11., 18 bis 21: Anfg. Anr. Der Zarewitsch. ● Dienstag, 21. 11., 20—23: A 10. Erstaufführung. Die pfiffige Magd. ● Mittwoch, 22. 11., 15—17¾: KdF 4. Steding Renke. ● Donnerstag, 23. 11., 20 bis 22¾: B 10. Erstaufführung. Bengalische Zukunft. ● Freitag, 24. 11., 20 bis 22 Außer Anr. Einmal. Tanzgastspiel Harald Kreutzberg. Sonnabend, 25. 11., 20 bis 22¼: KdF A HB 1. August-Hinrichs-Bühne. Uraufführung. De Jungfernkrieg. ● Sonntag, 26. 11., 15—17¾: Gesch. (3.) Vorst. d. HJ (Theaterr. I). Steding Renke.
● Veranstaltungsring der HJ 50 % Ermäßigung.

Brennstoffverkauf
nur bis zur Verdunkelung
Nur gegen bar
Ludwig Wellhausen

Praktische Geschenke aus deutschem Edelholz
Johannes Rittersstr. 14
Einziges Fachgeschäft am Platze

Kassetten
äußerst billig bei
W. M. Busse, Mottenstr. 9
Fernsprecher 3412

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister

Oldenburg, den 18. November 1939

Bekanntmachung

Der nächste Wochenmarkt findet wegen des Buß- und Bettages am Dienstag, dem 21. November 1939, statt.

J. A.: **Indorf.**

Ernährungsamt B

Oldenburg/Oldb., den 17. November 1939

Auf den Abschnitt L 46 der Nährmittelkarte wird in der Zeit vom 18. bis 20. November 1939 ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

J. V.: **Bertram.**

Der Bürgermeister der Stadt Cloppenburg

Cloppenburg, den 14. November 1939

Lebensmittelkartenausgabe

Die neuen Lebensmittelkarten werden am

Sonntag, dem 19. November 1939, vorm. 9—13 Uhr,

in den bisherigen Ausgabestellen ausgehändigt.

Die Ausgabe erfolgt gegen Vorlegung der roten Ausweiskarten, und zwar nur in den darauf vermerkten Ausgabestellen.

Die Stammkarten für die Zeit vom 28. Oktober bis 19. November 1939 nebst den nicht ausgenutzten Abschnitten sind zurückzugeben. An Personen unter 17 Jahren werden Karten nicht ausgegeben.

Am Montag, dem 20. d. M., ist die Ausgabestelle im Rathaus — Zimmer 8 — geschlossen.

Lanwer.

Eine Feier
unserer Goldenen Hochzeit findet nicht statt.
Fritz Schütte und Frau
Altenhuntorf

Saatkartoffeln
haben wir schon jetzt auf Lager. Folgende Sorten können wir ausgeben:
Frühbote
Frühmölle
Sieglinde
Flava
Böhms Mittelfrühe
Erdgold
Industrie
Voran
Ostbote
Sabina
Ackersegen
Sickingen
Wekaragis
Buhr & Müller
Stau 10 — Telephon 3033

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst haben:
Hof-Apotheke, Lange Straße 77, Telephon 3432.
Löwen-Apotheke, Bremer Str. 35. Telephon 3563.

Landhaus-Unterwohnung
mit größer. Gartenanlagen und Gehölz zum 1. Dezember d. J. zu vermieten, evtl. mit teilweiser Möbelausstatt. Mietpreis 75 M.
H. Haverkamp, Hude,
Telephon Hude 140.

„Zum drögen Hasen"
Sonntag: Herbstball

Bümmersteder Courier
Hepp
Sonnabend und Sonntag
Konzert und Tanz
Buß- und Bettag:
Tanz

„Astoria" Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Eber-, Sauen-Versteigerung Oldenbg.-Osternbg., 28. Nov., 12 Uhr
Oldenburger Schweinezuchtgesellschaft, Oldenburg, Osterstraße 8

Dreher und Schlosser
für Eisenbau, Maschinenbau und Dieselmotore
1 bis 2 Kesselschmiede
für Reparaturbetrieb, ferner
1 Nieter
zum sofortigen Antritt und laufend gesucht.
Itzehoer Maschinenfabrik
Itzehoe, Am Brookhafen

Bekanntmachung

Oldenburg, den 17. November 1939

An der Eisenbahndrehbrücke über die Hunte bei Elsfleth soll in der Zeit vom 20. November bis voraussichtlich 1. Dezember 1939 das südliche, flußabwärts liegende Leitwerk instandgesetzt werden. Die Schiffahrt durch die Oeffnungen des festen Brückenteiles ist dann behindert. Die beiden Durchfahrten der Drehbrücke werden durch die Arbeiten nicht berührt.

Wasserstraßenamt Oldenburg

Kirchliche Nachrichten

24. Sonntag nach Trinitatis, den 19. November 1939:

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Oberkirchenratspräsident z. D. D. Dr Tilemann. 11.30 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Wöbcken.
Auferstehungskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wöbcken. 10.35 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Wöbcken.
Elisabethkirche. Sonnabend, den 18. Nov., 20.30 Uhr, Wochenschlußandacht. P. Dr Engelland.
Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 Uhr Predigt und Abendmahl; 15 Uhr Predigt: Pred. Rehloog-Emden. 10.45 Uhr Sonntagsschule. — Mittwoch, 20.30 Uhr, Bestunde.
Friedenskirche. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 16 Uhr Gottesdienst.
Dreifaltigkeitskirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Thorade; 11.20 Uhr Kindergottesdienst.
Eversten. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schlupper. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Ohmstede. 9.30 Uhr Kinderlehre; 10 Uhr Gottesdienst, „Heilig Vaterland", Pastor Bruns. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Schmidt.
Osnerdiek. Gottesdienst fällt aus.
Landeskirchl. Gem. Am Dienstag, dem 21. Nov., nachm. 4 Uhr, im Gemeindehaus, Peterstr., Missionsvortrag v. Missionar Groot, Bremen.
Großenmeer. 9.30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kinderlehre. P. Stegmann.
Großenkneten. 10 Uhr Gottesdienst; anschl. Kinderlehre Pastor Dr Engelland.
Ahlhorn. 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in der Pastorei; 11 Uhr Kinderlehre.
Rastede. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Folkers, anschl. Kinderlehre. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Wardenburg. 9.15 Kindert. (Knaben); 10 Uhr Gottesd. (P. Dr Schütte).
Strückhausen. 10 Uhr Gottesdienst; 9 Uhr Katechumenen.
Buß- und Bettag, 22. Nov.: 10 Uhr Gottesdienst, anschl. heiliges Abendmahl.
Kirchhatten. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandensaal; 9.30 Uhr Beichte; 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Hatzmann.
Kirche zu Holle. Beichte 9.30; Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Rathe.

*

Christliche Wissenschaft. Gottesdienste jeden Sonntag um 10.00 Uhr und Zeugnis-Versammlungen jeden Mittwoch um 20.15 Uhr im Zivil-Kasino (Eingang Theaterwall).

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt
Charlotte Harms
Ernst Huismann
Obergefr. der Luftwaffe
Oldenburg, Lindenstr. 17 Ottersberg, z. Zt. Oldbg.
18. November 1939

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
Erich Doering und Frau
Marga geb. Rabius
Oldenburg, den 17. November 1939
Heinrichstraße 6

Statt jeder besonderen Anzeige
Ohmstede, den 17. November 1939
Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche im 84. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante
Witwe Meta Speckmann
geb. Schröder
In tiefer Trauer
Heinrich Speckmann und Familie nebst allen Angehörigen
Beerdigung findet statt am Montag, dem 20. Nov., 2½ Uhr, auf dem Kirchhof in Ohmstede.
Andacht 2 Uhr im Trauerhause.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern
innigsten Dank
Bloherfelde Familie Hermann Gerdes

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet, Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Leeres
Zimmer mit Bad, Morgen- und Abendkaffee im Süden Oldenburgs zu vermieten. Angebote unter T J 602 Oldenburger Nachrichten.

Oberwohnung
(zwei gerade und drei Schrägzimmer) in unmittelbarer Nähe der Stadt zu vermieten. Angebote unter T G 600 Oldenburger Nachrichten.

Gut
möbliertes Zimmer an berufstätige Dame oder Herrn zu vermieten. Würzburger Str. 26 II.

4-Zimmer-Wohnung
mit Stall und Garten zum 1. April 1940 in Osternburg zu mieten gesucht. Angebote unter T O 607 Oldenburg. Nachrichten

Aeltere
Witwe sucht möglichst bald kleine Oberwohnung, am liebsten Eversten. Angebote unter T H 601 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Stenotypistin
(evt. Anfängerin) auf sofort gesucht. Der Leiter der Landkrankenkasse für den Landkreis Ammerland in Westerstede.

Lehrmädchen
für mein Damenfriseurgeschäft gesucht. Carl Völke jun., Friseurmeister, Ofener Straße 28.

Erfahrenes
Mädchen mit Kochkenntnissen für Geschäftshaushalt auf sofort od. 15. Novbr. gesucht. Frau Reher, Bremen, Buntentorsteinweg 5.

Kartoffelschälfrauen
auf sofort gesucht. Zu melden Kaffeehaus Donnerschwee, früher Rotes Haus.

Tüchtige
Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen und Zeugnissen wegen Erkrankung meiner jetzigen gesucht. Antritt sofort. Frau Leni Wübbe, Wesermünde-M., Prager Straße 67.

Suche
auf sofort oder später zur Führung meines kleinen landwirtschaftlichen frauenlosen Haushalts Nähe Varel eine geeignete Hilfe (Witwe ohne Anhang, alleinstehende Frau oder älteres junges Mädchen). Angebote unter T P 608 Oldenburger Nachrichten.

Morgenhilfe
gesucht. Gartenstraße 4.

Stellengesuche

Jüngerer
Rubestandsbeamter mit Buchhalterkenntnissen sucht Beschäftigung. Angebote unter T R 609 Oldenburger Nachrichten.

Wäsche und Kleidung

Uniformröcke
und Mäntel zu kaufen gesucht. Angebote unter S P 587 Oldenburger Nachrichten.

Für Wohnung und Haushalt

Waschkommode
und Nachtschrank mit Marmor zu verkaufen. Schloßplatz 24 II.

Kaufe
gut erhaltenen kleinen Grudeherd. Preisangebote an Filiale Nadorster Straße 30.

Häuser Grundstücke

Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten zu kaufen ges. Wohnung muß frei werden. Angebote unter T N 606 Oldenburg. Nachrichten

Tiermarkt

Kanarienroller
Hähne und Weibchen zu verkaufen. Lindenstraße 66.

Doppelpony
zu verkaufen. Ziegelhofstraße 35.

Kuhkalb
(schwer) zu verkaufen. Nadorster Straße 250.

Schlachtkaninchen
erhalten Sie am besten durch Selbstzüchten. Gesunde, tragende Zuchthäsinnen von 7 RM. an durch den Kaninchenzuchtverein Oldenburg, Schließfach 188.

Verschiedenes

Gebildeter
selbständiger Kaufmann sucht Briefwechsel und Gedankenaustausch mit warmherziger Dame. Angebote unter T L 604 Oldenburger Nachrichten.

Gebrauchte Gegenstände

Möbel — Kleidungsstücke — Fahrräder — Nähmaschinen und was Sie sonst noch herumstehen haben und nie mehr verwenden, kann man leicht durch eine kleine 8-Pf.-Wortanzeige gegen einen anderen Gegenstand vertauschen oder auch verkaufen. Auskunft erhalten Sie an unseren Schaltern.

Landesbibliothek Oldenburg

De Sonndags-Feldpostbreef

Fuchtigkeiten un Fettigkeiten

Un wenn't mi an'n Kragen geiht

Ick lat dat d'r vandagen mal up ankamen. Mag de een oder anner mi uck vergrellt wesen, ick sett us vandagen mal Saken up'n Disch, de d'r upstunds man wat knapp sünd. Worüm uck woll nich? Herrjees ja, wenn wi d'r nu uck jüst mal nich to rinhaun könnt, kummt all wedder, man jo kien Angst. Dat schall man so lang dürn, denn schölt Ji sehn, denn sitt wi wedder baben up. Un wenn Jo vandagen mal dat Water um'e Tähn lopt, lat'n dohn, dat lopt uck sachs wedder weg, un wer't partu nich utholn kann, de kann jo man furrns wegkieken. Ick segg blos so väl, dat is mal ganz good, wenn wi mal nich all'ns kriegen könnt, wat wi woll muchen. Wi lehrt denn ers mal so rech wedder, wat jedet Ding weert is un wat't in sick heit. Wenn Ji d'r genau öwer nahdenkt, denn kamt Ji dor uck achter, dat dat noch gornich mal so leep is, as ick dat eegentlich makt hebb. Twars, wenn ick Jo dor de seinen Smuttaal wiesen doh, denn mutt ick jo sülm seggen, dat'm de nich all Daag up so'n groten Köppel un in so'n Bült to sehn kriegt. De Tied is d'r upstunds nich so nah — ick meen, dor werd jüst in disse Tied nich so väl Aal fungen — awer, so väl is gewiß, wenn Ji, use Frünn, Wiehnachen uck noch in Feldgrau staht, wenn wi't jichens könnt, jeder van Jo kriegt so'n smucken Smuttaal. Dat schall'n Wurd wesen!

Un mit dat anner, mit de Fuchtigkeit, meent Ji, dat wi dor so gau up'n Drögen sitt? Ick segg jo väl, eter as wi up'n Proppen rükt, hebbt de annern al lang kien Proppen mehr, dat segg ick. Un dorum man ers noch mal Prost un nah Alma Rogge: l. p. — lat'n pustern!

Een ut'n Löpel

Wat de Bur nich kennt, dat frätt he nich, seggt so mennigeen, un dorbi weet he vör luter Dummheit nich, wo flau as use Burn sünd. Sünd se nich? Hest Du 'n Ahnung! Denk man mal blos an den Löpelsnaps van't Ammerland. Denn kennst Du uck nich? Büst denn noch nich in'n Spieker van't ammersche Burnhus wesen un hest dor een ut'n Löpel kregen? Denn ward dat awer hochnödig Tied. Dat hölpt jo gegen all'ns, so'n Löpelsnaps. Wer d'r krank is, ward d'r gesund van, un wer d'r gesund is, ward d'r krank van — wenn he d'r to väl van kriegen deiht! Wo de Ammerlänner eegentlich bi den Löpelsnaps bi kamt, wullt Du weeten? Dat is so wesen. Lamken-Bur in Twüschenahn hett dat een Tied bannig mit den Rismus-Rasmus hard un hett för Wehdag nich mehr ut un in wußt. Ol Doktor Buß heit em dor denn jo Medizin verschreewen, mit'n Löpel intonehmen. Lamken-Bur hett den olen Schietfram awer nich drinken kunnt, un bor is he bi gahn un hett de Medizin weggaten un hett sick den Buddel vull olen Korn halen laten. Dat hett nich so lang dürt, dor hett he sinen Buddel utlöpelt hard un is flög un gesund wesen as'n Stint. Wat Wunner, de Sak hett sick rümsnackt, un dor is dat denn mit den Löpelsnaps so rech in'e Gang un in'e Mod kamen, un de Kram is läwig bläwen bit up den hütigen Dag. Us Vadder freiht sick ümmer, wenn he eenen finden deiht, de vanwegen „een ut'n Löpel", noch unbedarwt is as'n lüttjet Kind. Wi hebbt hier bi us in'n Hus jo uck al länger Tied een van'e Feldgrauen to wahnen. He steiht jüst so as Ji dor buten mit sine Kameraden bi us an'e Front. Dat dat mit „Familjenanschluß" un so geiht, dat versteiht sick. Well freiht sick vandagen woll nich, wenn he eenen van'e Feldgrauen 'n häten wat to good dohn kann. Moder is rein stolt up ehren Soldat, na, un Vadder lett sick al lang nich lumpen, he is doch sülm al an'e Front wesen un weet best, wo so'n Stackel to Mood is. As he d'r man jüst eben weer, use Feldgraue, dor kreeg Vadder sine Löpels van'e Burt un den Buddel ut't Eckschapp. So rech heit he dat jo nich verknusen kunnt, use Logiagast. Se harrn d'r furrns to väl Gang'n upkregen un dat is denn jo nich good, amparig, wenn'm ut Süddütschland kummt un blos dat Beer wehnt is. Vadder meen jo, dat dat blos'n Oewergang weer, mit'e Tied schull sick dat woll find'n. Wüllt Beste hapen!

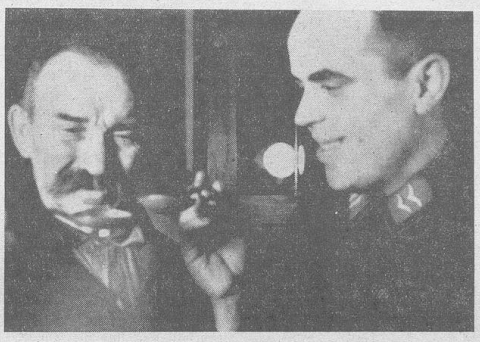
Heet un Söt

Dat is nu jo wedder wat Nees. Versteiht sick, för us Ollnborgers nich, awer woll för so'n Slag as use Feldgrauen, de hier bi us inhüsig wurd'n sünd. Vadder geew jo kien Rauh, he muß jo furrns in'e ersten Daag mit sinen neen Gast nah'n Kroog hen. So'n lüttjen Klöhnsnack bi't Fär, un dat denn noch mit „Heet un Söt", dor lett sick jo woll nüms lang nödigen. Is jo'n Bild, wenn use Vadder mit sinen Gast lostreckt. He ümmer slich weg in Holschen — ick glöv, dor bringt em kien tein Pär rut — un use Soldat in Stäwels, versteiht sick. Vadder harr em jo uck al mal'n Paar Hollschen hersocht, awer dor is use Feldgraue nich mit togang'n kamen. Een Dag hett he't probeert, dor weer he mör, he un sin För. Wat schast d'r van seggen! To'n Slag reche Ollnborger Hollschen hört uck'n Paar reche Föt nah Ollnborger Art, un de heit nu mal nich jedereen. Wat'n Wunner! As ick in'n Kroog kem, dat harrn Ji sehn mußt! So rech in'e Hitt vör dat apen Fär seeten se, de beiden, un de Köpp putterrot as Für. Oft dat dorvan kem, dat de Kröger dat Für to god nahböt harr, oder off he de beiden to väl inbött harr, dat weer nich so up'n Stutts to seggen. Gefalln deh ehr dat dor, dat weer to sehn un weer uck jo de Hauptsak. As ick de beiden dor sitten seh, hebb ick blos ümmer nah de Föt keeken. Wat könnt so'n Paar Soldatenstäwels un son Paar Ollnborger Hollschen un wat so'n echten ammerschen Tinnkroog mit „Heet un Söt" un so'n „bayrisch Maahl" doch all'ns vertelln! Mi dünkt, dor liggt so väl in, dat dor woll 'n vernünftigen Kirl to'n Philosoph bi weern kann. De verstaht sick, us Vadder mit sinen Feldgrauen, dor brukst blos nah'e Föt kieken! Wenn dat kien Eenigkeit is, ja, du leewe Tied, wat is denn noch Eenigkeit? Wenn in disse süddütsche-norddütsche Verständigung nich mehr „Harmonie" in liggt, as in dusend Wör, denn freet ick'n Bessen. Wat schast dor van seggen, wenn Vadder sin Feldgrauen dat „Heet un Söt" noch nich so geern mag as dat gewöhnliche Beer, dat giftt sick mit'e Tied. Uemmer man sinnig. Well mit den Löpelsnaps noch nich ganz up't Reine is, de brukt sick bi't „Heet un Söt" doch nich uck furrns den Hals bräken. All'ns mit Maaten, off „Maaßl" oder Tinnkroog, dat is all liekerväl. Hauptsak is, dat de Kram smeckt un de schöne „Harmonie" nich verdrögt!

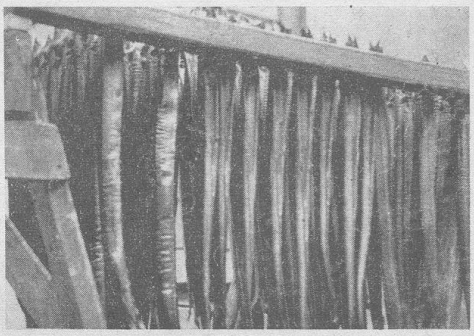
Swien bekieken

Wunnerliche Welt, man kann't woll seggen. Kummt dor doch güstern use Feldgraue nah Hus un seggt, dat he nah Hanken-Bur inladen is. To'n Beföt? Wat weet ick! He seggt, he schull tokem Sonndag „Swien bekieken". Well em inladen hett? Hanken-Marie, weeß woll, de smucke Deern mit de feinen Haar. Off he wat van de Buree versteiht? Nich so väl! He is jo Timmermann. Vadder seggt: „Bratkatuffelnbekamtschaft", Moder seggt: „Dor spinnt sick wat an", ick segg: „Wüllt mal afflurn, wat d'r bi rutfurt!"

Bi't Für mit Ollnborger Hollschen und Soldatenstäwels, Mit „Heet un Söt" un bayrisch Beer: Is dat kien „Harmonie"?



Een ut'n Löpel nah ammersche Art. Dat geiht nich! Een Soldat mutt all'ns lehrn. Prost!



Swieg still! Junge, nehm dat Bild dor weg

Aufnahmen (3): Privat

Zweiter Opfersonntag in Weser-Ems 285 568,19 RM

Mehr als 67prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahre

Der zweite Opfersonntag des deutschen Volkes erbrachte im Gau Weser-Ems das überzeugende Ergebnis von 285 568,19 RM! Dieses Sammelergebnis bedeutet gegenüber dem Ergebnis des zweiten Eintopfsonntages im Vorjahre, das 170 319,33 RM betrug, ein Mehr von 115 248,86 RM, gleichbedeutend einer 67prozentigen Steigerung. Doch auch das Ergebnis des ersten Opfersonntages im Gau Weser-Ems, bei dem bei uns 268 186,25 RM gesammelt wurden, und dessen Reichsergebnis von 11 203 971,06 RM wir vor einigen Tagen meldeten, wurde um mehr als 17 000 RM übertroffen.

285 568,19 RM wurden gesammelt! In dieser Zahl, die einen Familiendurchschnitt von 73,69 Rpfg. bedeutet, zeigt sich überdeutlich der feste Glaube und die durch nichts zu erschütternde starke Verbundenheit zwischen den Menschen im Gau Weser-Ems und dem Führer! Unser Gauleiter Carl Röver sagte einmal in einer seiner Reden der letzten Wochen: „Wenn die Engländer überhaupt die Spur einer Ahnung von diesem neuen Geist des deutschen Volkes hätten, wenn sie wüßten von Umwertung aller Dinge, von dieser festgeschmiedeten Volksgemeinschaft, die uns alle umfängt, von diesem Opfergeist, — dann hätten sie es nie gewagt, uns ihren Krieg aufzuzwingen Gerade in dieser ernsten Zeit des Krieges beweist sich so beglückend die Verbundenheit und so bedeuten unsere Sammel- und Opfersonntage mit ihren überragenden Ergebnissen nichts anderes als kräftige Hiebe in das Gesicht der Feindpropaganda, die versuchte, das Volk vom Führer zu trennen, ja, die selbst durch den Secret Service nicht davor zurückschreckte, den Meuchelmord und Bombenanschlag als Waffe zu benutzen, um uns den Führer zu rauben. Wir aber sind als arbeitendes, schweigendes und opferbereites Volk um den Führer geschart — und niemand wird uns von ihm losreißen.

Merken Sie sich dieses Wort, Mister Chamberlain! Am Führer halten wir mehr fest denn je. Wenn man daran tasten will, dann werden wir uns wehren bis zum Aeußersten, und wenn es sein muß, gut, dann beginne ein Kampf so unvorstellbar, wie er noch nie gewesen ist! So sprach Hermann Göring am 9. September 1939; es ist das Wort der Nation!

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Wiener Blut"
Operette von Johann Strauß
Musikalische Leitung: Erwin Berning
Inszenierung: Adi Appelt

Da die vorige Aufführung von „Wiener Blut" ausverkauft war, hat sich die Generalintendanz entschlossen, heute abend nochmals eine letzte Aufführung der Operette anzusetzen.

Morgen abend: „Der Zarewitsch"
Operette von Lehar
Musikalische Leitung: Lothar Remmele
Inszenierung: Adi Appelt
Beginn: 18 Uhr

Opern-Erstaufführung

Als nächste Opern-Premiere gelangt am kommenden Dienstag, dem 21. November, die komische Oper „Die pfiffige Magd" von Julius Weismann zur Erstaufführung. Dieses Werk des diesjährigen Bach-Preisträgers hat einen wahren Siegeszug über die deutschen Bühnen angetreten. Es wird zur Zeit an 22 Theatern gespielt. Seine melodiöse Musik und die übermütige lustspielmäßige Handlung sichern ihm den großen Publikumserfolg. In der Titelpartie wird Annemarie Eichelmann die Gegenspielerin des vielgeschäftigen Herrn Vielgeschrey, Georg von Tschurtschenthaler, sein. Heinrich Steiner hat die musikalische, G. R. Sellner die Spielleitung übernommen.

Näh- und Stopfgarn auf Sonderabschnitt V

In Zukunft keine Kundeneintragung für Garn mehr

Nähmittel werden künftig auf Bezugsabschnitte abgegeben, für die der Sonderabschnitt V der Reichskleiderkarte bestimmt ist. Auf jeden Sonderabschnitt V werden für je 20 Rpf. Nähmittel abgegeben. Diese Bezugmöglichkeit steht jedem Inhaber einer Kleiderkarte, also praktisch allen Haushaltsangehörigen, zur Verfügung. Als Nähmittel gelten Nähfäden, Stopfgarn, Stopfwolle, Nähseide und Leinenzwirn. Der Verbraucher kann auswählen, welche von diesen Nähmitteln er kaufen will.

Hiernach entfallen z. B. auf einen Sonderabschnitt 200 Meter Baumwollnähfäden oder 50 Meter Nähseide und 5 Gramm Stopfgarn oder 20 Gramm Stopfgarn oder sonstige Nähmittel, die beliebig zusammengestellt werden können, und deren Bezug sich natürlich in entsprechendem Umfang vergrößert, wenn die Haushaltung aus mehreren Personen besteht.

Um die Belieferung sicherzustellen, werden die Einzelhandelsgeschäfte mit Nähmitteln in dem zur Deckung der Bezugmöglichkeiten erforderlichen Umfange beliefert, so daß jeder damit rechnen kann, Nähmittel in den Geschäften, in denen er vor Kriegsausbruch gekauft hat, zu erhalten. Eine Eintragung als Kunde in den Geschäften ist nicht mehr notwendig; die bisherigen Eintragungen sind ungültig. Es soll jedem die Möglichkeit geboten werden, falls er in dem einen Geschäft Nähmittel durch Zufall nicht erhalten sollte, diese in einem anderen Geschäft zu kaufen.

Um einen allzu starken Andrang in der ersten Zeit zu verhindern, ist ferner bestimmt, daß die Belieferung erst von folgenden Zeitpunkten ab erfolgenden darf: Ab 15. November 1939 für die Sonderabschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau); ab 29. November 1939 für die Sonderabschnitte der Reichskleiderkarte für Männer und Knaben (gelb und grün); ab 14. Dezember 1939 für die Sonderabschnitte der Reichskleiderkarte für das Kleinkind (rosa). Die Zuteilung erfolgt für einen voraussichtlichen Zeitraum von drei Monaten. Unabhängig davon gelten die Abschnitte so lange, wie die Kleiderkarte Gültigkeit hat. Es kann deshalb jeder mit dem Kauf von Nähmitteln so lange warten, bis ein tatsächlicher Bedarf vorliegt.

Zwei-Mark-Stücke werden eingezogen

Aber nur die alte Münze von 1925

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 14. November 1939 gelten die gemäß der Bekanntmachung vom 17. April 1925 (Reichsgesetzblatt I Seite 49) ausgeprägten Reichssilbermünzen im Nennbetrage von 2 RM ab 1. Januar 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.

Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 31. Dezember 1939. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. März 1940, werden diese Münzen von allen Reichs- und Landeskassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Vom 1. April 1940 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Es wird darauf hingewiesen, daß damit nicht alle Silbermünzen zu 2 RM außer Kurs gesetzt sind, sondern nur die alte, etwas größere Ausgabe dieser Münzsorte, die auf der einen Seite die von einem Eichenkranze umgebene Wertbezeichnung und auf der anderen Seite den Reichsadler trägt. Ihre Gültigkeit behalten die in weitaus größerer Anzahl im Umlauf befindlichen etwas kleineren 2-RM-Stücke, die auf der einen Seite das Kopfbildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und auf der Wertseite das Hoheitszeichen tragen.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

* **Keine Seifenkarten abgeben!** Bei der Rückgabe der alten Stammabschnitte der Lebensmittelkarten ist es wiederholt vorgekommen, daß die Volksgenossen ihre Seifenkarten mit zurückgegeben haben. Die Seifenkarte gilt für das ganze Jahr und ist auf keinen Fall mit zurückzugeben.

* **Sonntagsführung im Landesmuseum.** Die rege Beteiligung an der vorigen Führung veranlaßt das Landesmuseum, am Sonntag, dem 19. November, um 11.30 Uhr, diese Einführung in die „Sonderschau der Neuerwerbungen" fortzusetzen. Das Museum hat außerdem noch eine Neuerung getroffen: In demselben Saal wird jeweils ein „Kunstwerk des Monats" gezeigt, das die Verbindung herstellt von den Abbildungen zu den in sicherem Gewahrsam befindlichen Originalen. Eine solche Kostprobe wechselt alle Monat. Diesmal ist es der „Glaspokal der Asiatischen Compagnie in Emden". Die Oeffnungszeiten sind im übrigen: Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 10 bis 13 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 15 bis 17 Uhr.

* **Heute Gesamtschau des OTV.** Heute, um 20 Uhr, findet die große Gesamtschau turnerischer Vorführungen des Oldenburger Turnerbundes zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes in der Turnhalle Haarenufer 9 statt. Die reichhaltige Festfolge wird den Besuchern ein wechselvolles Gesamtbild turnerischer Leistungen vermitteln. Eintrittskarten zu 1 RM sind an der Abendkasse noch zu haben. Es wird gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen.

* **Küstenwacht im Rundfunk.** Berichte von Flugwachen, Batterien, Hochständen und aus Bunkern an der Nordseeküste bringt diese Sendung; sie werden von Wilhelmshaven aus im Rahmen des Konzerts eines Musikkorps der Kriegsmarine unter Leitung von Obermusikmeister Karl Schumann übertragen. In der Sendung wird auch der Befehlshaber für die Küstenverteidigung Ostfrieslands über den Ausbau der Küstenverteidigung sprechen. Besonders bemerkenswert unter den Berichten ist eine Schilderung des Kampfes vom 4. September 1939. Die Hörfolge kommt am Sonntag, 19. November, 10.30 Uhr, vom Reichssender Hamburg.

* **Hauptprüfung der Lehrer.** Alle Lehrer, die im Laufe des nächsten Sommers die Hauptprüfung ablegen wollen, haben sich mit den notwendigen Unterlagen bis zum 1. Febr. 1940 bei den zuständigen Kreisschulräten zu melden. Dabei ist besonders anzugeben, wie und mit welchen Mitteln die Fortbildung auf den neuen Unterrichtsgebieten Vererbungslehre, Rassenkunde, Vorgeschichte, Volkskunde und Luftfahrt betrieben worden ist.

* **Zum „Tag der Deutschen Hausmusik"** veranstaltet die Ortsmusikerschaft Oldenburg der Reichsmusikkammer am Sonntag, dem 19. November, mehrere Hausmusikstunden: 11 Uhr vormittags: Gesangschule Olbert-Hofmann, Dammbleiche 19 a, ebenfalls um 11 Uhr spielen Schüler und Schülerinnen der Klavierlehrerin Martha Dünne in der Haushaltsschule Elisabethstift. Um 15.30 Uhr findet eine Veranstaltung der Jugendmusikschule im Großen Schloßsaal in Oldenburg statt.

* **Ein Film in einer Musikstunde?** Da hat es schon manche zweifelnde Frage gegeben. Und dazu noch ein Stummfilm mit dem Titel „Das gestohlene Herz"? Ja, es ist tatsächlich ein Liebesfilm, der am kommenden Sonntagnachmittag um 15.30 Uhr in der Musikstunde „Volk musiziert" im Schloßsaal läuft. Nur handelt es sich diesmal um die Liebe der Menschen zur Musik. Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung, die im Rahmen des „Tages der Deutschen Hausmusik" stattfindet, sind zu haben in der KdF-Dienststelle, Markt 3, und am Eingang.

* **Die Aufbaulehrgänge zur Vorbereitung auf das Studium an Hochschulen für Lehrerbildung** sind für das Schuljahr 1939 in über 20 Gebäuden mit etwa 80 Anfangsklassen eingerichtet worden. Der Reichserziehungsminister hat jetzt die Auswahl der Jungen für den mit Beginn des Schuljahres 1940 folgenden zweiten Jahrgang angeordnet. Zu den bisherigen 80 Klassen tritt dann noch etwa die gleiche Anzahl neu hinzu. Außerdem werden erstmalig Aufbaulehrgänge für Mädchen eingerichtet, deren Zahl allerdings begrenzt sein wird. Aus der Gesamtzahl der Volksschüler und Volksschülerinnen, die Ostern 1940 die Schule verlassen, wählen Schule und Partei die geeigneten Jungen und Mädchen aus. Bevor sie zu den vierjährigen staatlichen Aufbaulehrgängen zugelassen werden, deren Absolvierung die Berechtigung zum Studium an der Hochschule für Lehrerbildung gibt, ist in Musterungslagern eine vielseitige Bewährungs- und Leistungsprobe abzulegen. An den Musterungslagern nehmen auch die ausgewählten Mittelschüler, die Ostern 1940 die Mittelschule voll durchlaufen haben, und die geeigneten Landjahrpflichtigen 1939 teil, die in zwei- bis dreijährigen Aufbaulehrgängen zusammengefaßt werden.

* **Zunahme der Störche.** Im Oldenburger Lande wird gegenwärtig eine Zählung der Störche durchgeführt. Es läßt sich bis jetzt schon feststellen, daß die Zahl der Störche, die hier im Frühjahr weilten, eine erhebliche Zunahme erfahren hat. Namentlich aus der Weservarsch ist die Zunahme der Störche recht stark. Die Ergebnisse der Feststellungen werden auch in diesem Jahre wieder wissenschaftlich verarbeitet.

* **Gesangskanarien werden geprüft.** Der hiesige Verein der Züchter edler Kanarien (Fachgruppe Kanarien) beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung in der Hauptsache mit der diesjährigen Prämiierung. Da die Reichsfachgruppe mit Rücksicht auf die augenblicklichen Zeitverhältnisse die Abhaltung von öffentlichen Ausstellungen untersagt hat, so fällt diesmal die Ausstellung fort, was gewiß von manchem bedauert werden wird, da sich die Ausstellungen des Vereins in den letzten Jahren immer eines lebhaften Zuspruchs, besonders der vielen Vogelliebhaber erfreuten. Die Vereine haben überall Prämiierungen vorzunehmen, weil diese als Vorprüfungen für die Durchführung der deutschen Meisterschaft erforderlich sind. Wie alljährlich, so nimmt der Verein auch in diesem Jahre am Bußtagnachmittag in seinem Vereinslokal „Haus Niedersachsen" eine Vorprüfung für die am 2. Dezember erfolgende Vereinsprämiierung vor. Die von den Züchtern hierfür zur Verfügung gestellten Vögel werden auf ihre Gesangsleistungen geprüft. Gleichzeitig werden von anerkannten Kennern des vielseitigen Kanariengesanges die einzelnen Liedteile erläutert und besprochen. Dadurch soll das Bestreben der Züchter, besonders werdende, im Laufe der Jahre aber wieder verschwundene Liedteile in dem Kanariengesang wieder herauszuzüchten und neue Liedteile zu kultivieren, gefördert werden. Solche Vorprüfungen sind für jeden Vogelliebhaber interessant. Ihnen ist darum eine Teilnahme gern gestattet.

*

Edewecht.

Frauenarbeit für die Volksgemeinschaft. Die neue Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Sophie Wruck leitete die Arbeitstagung mit einer kurzen Ansprache und einem Ueberblick über die Arbeit der vergangenen Monate ein. Anschließend wurde ein umfangreiches Arbeitsprogramm besprochen. Besondere Bedeutung kommt dem Hilfsdienst zu. Die Leitung dieser Abteilung wurde Frau Lili Marxen übertragen, der für die Zelle Nordedewecht 2 Frau Hertha Meinrenken und für die Zelle Südedewecht Frau Bredendiek zur Seite stehen. Die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft wurde Frau Anni Schwer übertragen. Als Zellenfrauenschaftsleiterin für Südedewecht wurde Frau Martha Siefken und Blockfrauenschaftsleiterin Frau Helene Michaelsen eingesetzt. Verschiedene Kurse, die bei den Frauen unserer Ortsgruppe stets größtes Interesse fanden, sollen auch im Laufe der kommenden Wintermonate abgehalten werden. Zunächst vom 4. bis 18. Dezember ein Kursus für Säuglingspflege.

Westerstede.

Lehrgang für Milchkontrolleure. Immer noch herrscht Mangel an Milchkontrolleuren. Zur Ausbildung einer Reihe neu eintretender Kontrolleure fand in der letzten Woche ein Lehrgang in Voß' Gasthaus unter Leitung von Tierzuchtinspektor Drube und Oberleistungsprüfer Ludwig statt. Auch andere Fachkräfte kamen zu Wort.

Ländliche Berufsschule. Die hiesige Berufsschule wurde von Oberschulrat Rabe in Begleitung des neuen Schulrats für das landwirtschaftliche Schulwesen, Dr. Brüning, einer Besichtigung unterzogen. Ihr Interesse galt besonders den ländlichen Abteilungen, die von Herrn Meiners und Frl. Baake geführt werden.

Altenhuntorf.

Abfischen der Huntorfer Sportfischer. Ein vom Sportfischerverein Huntorf durchgeführter Netzzug im Moorriemer Kanal von Elsfleth bis zum Bahnhof Oberhammelwarden brachte rund fünf Zentner Fische. Der Fang wurde an die Fischhändler abgegeben. Ein entsprechender Anteil wird in Bargeld an das Kriegs-WHW abgeführt.

Brake.

Hervorragende Schießleistung eines Einundachtzigjährigen. Beim Ortsfernwettkampf des Deutschen Schützenbundes wurden in Brake von den Zehnermannschaften folgende Leistungen erzielt: 1. Kleinkaliber (militärischer Anschlag): Braker Schützenverein 1325 Ringe, Marine 1325, Marine-SA 1142 R. 2. Scheibengewehr, 175 Meter: Braker Schützenverein 2274 Ringe (Schützen über 50 Jahre). Zu diesem Ergebnis ist zu bemerken, daß bei den Altersschützen auch der 81jährige Horstmann mit ausgezeichnetem Erfolg beteiligt war. Da die Schützen nur in einer der beiden Gruppen mitmachen durften, hatten sich die erprobten Scharfschützen des Braker Schützenvereins, wie: Carstens, Schmidt, de Buhr u. a., entschlossen, nur mit Scheibengewehr zu schießen. Am Sonntag werden noch die NSKOV, die Marinekameradschaft, Kriegerkameradschaft und die SA das Schießen mit ihren Zehnermannschaften nachholen. Auch wird die HJ noch eine Mannschaft schießen lassen.

Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Bauern Hermann Janßen in Sandfeld ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Um diesen ersten Fall in der Gemeinde Brake zu bekämpfen, sind strenge Maßnahmen getroffen. Sperrgebiete sind die Bauerschaften Sandfeld und Ruschfeld.

Rodenkirchen.

Die Maul- und Klauenseuche ist festgestellt unter dem Viehbestande des Gg. Ramien, Alte Kanzlei. Sperrgebiet das Seuchengehöft, ferner Hayenwärf, Rodenkircher-Ahndeich, Brunswarden und Edschenburg.

Jade.

Polnische Gefangene helfen der Landwirtschaft. Im Stallgebäude des Gastwirts Brumund, Jade, wurde ein Gefangenenlager für 20 polnische Kriegsgefangene eingerichtet. Diese werden zur Arbeitsleistung bei den Bauern und Landwirten in der Umgebung eingesetzt.

Oldenburger Pferde sehr gefragt. Durch die Vermittlung von Willy Büsing, Jade, gelangte in der letzten Zeit eine große Zahl guter Oldenburger Pferde zum Versand, so u. a. nach Sachsen, Erzgebirge, Frankfurt a. M. und anderen Provinzen. An manchen Tagen werden zwei Ladungen mit Pferden von der Station Jaderberg verladen. Die Nachfrage nach Oldenburger Pferden ist sehr groß.

Ausschneiden! Aufheben!

Was bringen die neuen Lebensmittelkarten?

Erhöhte Fleischrationen — Was bedeuten die Zusatzkarten? — Beachtenswertes zu den neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 20. November bis zum 17. Dezember

Morgen gibt's die neuen Lebensmittelkarten! Bei diesen neuen Zuteilungen ist mancherlei zu beachten.

Die Schwer- und Schwerstarbeiterkarten fallen weg

Dafür werden für die Schwer- und Schwerstarbeiter besondere Brot-, Fleisch- und Fettzusatzkarten neu eingeführt. Diese Karten lauten über die Mengen Brot, Fleisch und Fett, die die Schwer- und Schwerstarbeiter als Zusatz zu ihren Rationen als Normalverbraucher erhalten.

Außerdem gibt es noch für eine gewisse Gruppe von Arbeitern Zulagekarten für Fleisch und für Fette.

Diese Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter und die Zulagekarten werden nach näherer Maßgabe eines besonderen Erlasses durch die Betriebe verteilt. Die Normalverbraucherkarten erhalten dagegen alle Versorgungsberechtigten, also auch Schwer- und Schwerstarbeiter in bisheriger Weise ausgehändigt.

Welche Abschnitte werden abgeschnitten bzw. entwertet?

Alle Bestellscheine und Teilabschnitte, die durch eine gestrichelte Linie voneinander getrennt sind, werden abgeschnitten. Alle anderen Teilabschnitte bleiben an der Stammkarte und werden entwertet.

Reichsbrotkarte:

Die Reichsbrotkarte für Normalverbraucher bleibt unverändert.

Die Reichsbrotkarte für Kinder von 6 bis 10 Jahren desgleichen.

Die Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren desgleichen.

Die Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter ergibt einschließlich seiner Karte für Normalverbraucher dieselbe Brotmenge, wie früher die Schwerarbeiterbrotkarte.

Die Brotzusatzkarte für Schwerstarbeiter ergibt einschließlich seiner Karte für Normalverbraucher dieselbe Menge wie früher die Schwerstarbeiterbrotkarte.

Reichsfleischkarte:

Die Reichsfleischkarte für Normalverbraucher ist unverändert bis auf

Abschnitt 12 vom 4. bis 10. Dezember 1939, auf den es die zusätzlichen 125 Gr. Fleisch gibt.

Die Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren ist unverändert bis auf

Abschnitt Fl 1 vom 4. bis 12. Dezember 1939, auf den es die zusätzlichen 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren gibt.

Alle übrigen Fl-Abschnitte der Reichsfleischkarte ohne Mengenaufdruck sind für weitere Zuteilungen vorbehalten. Sie werden zur Zeit nicht beliefert.

Die Fleischzusatzkarte für Schwerarbeiter ergibt einschließlich seiner Fleischkarte für Normalverbraucher die bisherigen Fleischmengen zuzüglich der Sonderzuteilung von 125 Gramm.

Die Fleischzusatzkarte für Schwerstarbeiter ergibt einschließlich seiner Fleischkarte für Normalverbraucher die bisherigen Fleischmengen zuzüglich der Sonderzuteilung von 125 Gramm.

Die Zulagekarte für eine gewisse Gruppe von Arbeitern

Diese Karte ist vor allem dafür gedacht, um den Arbeitern, die lange Wege zur Arbeitsstätte haben — oder im Hinblick auf Nachtarbeit — eine besondere Berücksichtigung erfordern, die Werkstattküchenverpflegung zu erleichtern.

Diese Karte hat für jede Woche einen Einzelabschnitt von 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren. Also insgesamt vier derartige Abschnitte a bis d.

Außerdem hat die Zulagekarte einen Abschnitt für die Belieferung mit Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl. Diese gilt für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 und wird mit 80 Gramm beliefert.

Sollte sich eine Werkküchenverpflegung nicht ermöglichen lassen, so können sämtliche Abschnitte der braunen Zulagekarte durch die einschlägigen Geschäfte den Kunden mit Fleisch oder Fleischwaren und Fetten, je nach Aufdruck auf dem Teilabschnitt, beliefert werden. Der Geschäftsinhaber muß die Abschnitte abschneiden.

Bei Werkküchenverpflegung

Wieviel an Abschnitten der Fleischkarte und Fettkarte für die Hergabe einer warmen Mahlzeit bei der Werkküchenverpflegung abzugeben sind, ist für die Werkküchen besonders geregelt und dort zu erfahren.

Reichsfettkarte:

Auf der Reichsfettkarte für Normalverbraucher sind auf den Teilabschnitten sämtliche zu beziehenden Mengen eingedruckt.

Reichsfettkarte für Kinder

Wir müssen in Zukunft drei Reichsfettkarten für Kinder unterscheiden, und zwar

Reichsfettkarte für Kinder bis zu 3 Jahren,

Reichsfettkarte für Kinder von 3—6 Jahren und

Reichsfettkarte für Kinder von 6—14 Jahren.

Auch auf den Teilabschnitten dieser Karten sind sämtliche Rationssätze aufgedruckt. Auf die hierfür gekennzeichneten Teilabschnitte dieser Karten gibt es außerdem

Kakaopulver, Kunsthonig und Marmelade.

Die erhöhte Fettmenge auf der Reichsfettkarte für Kinder von 3 bis 6 Jahren gilt als Ausgleich für die Kürzung um 1/4 Liter Milch.

Auf allen Reichsfettkarten sind die Sonderzuteilungen an Fett ebenfalls bereits enthalten, so daß Zweifel nicht entstehen können.

Auf die Teilabschnitte ohne Mengenangabe sind Zuteilungen irgendwelcher Art vorbehalten. Zur Zeit findet eine Lieferung nicht statt.

Die Fettzusatzkarte für Schwerarbeiter ergibt einschließlich seiner Karte für Normalverbraucher dieselben Fettmengen wie die frühere Schwerarbeiterfettkarte zuzüglich der Sonderzuteilung.

Die Fettzusatzkarte für Schwerstarbeiter ergibt einschließlich seiner Karte für Normalverbraucher dieselben Fettmengen wie die frühere Schwerstarbeiterfettkarten zuzüglich der Sonderzuteilung.

Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier:

Die bisherige Reichskarte für Marmelade und Zucker ist zu einer Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier erweitert worden.

Bei dieser Karte ist auf folgendes zu achten:

1. Der Bestellschein für Eier ist bis zum 22. November 1939 bei dem bisherigen Eierlieferanten abzugeben. Durch diesen allein erhält alsdann der Versorgungsberechtigte für vier Wochen die Eier gemäß besonderem Aufruf auf die Teilabschnitte a bis d.

2. Bei dem zusätzlichen Bezug von Zucker statt Marmelade hat der Geschäftsinhaber nur den Bestellschein b für 160 Gramm Zucker abzuschneiden. Der Marmeladenbestellschein bleibt stehen.

3. Bei dem Bezug von Marmelade hat der Geschäftsinhaber den Bestellschein b für 160 Gramm Zucker und Bestellschein a für 400 Gramm Marmelade abzuschneiden.

Daraus ergibt sich, daß sich die Hausfrau am Anfang entscheiden muß, ob sie für die Zeit

vom 20. November bis 17. Dezember 1939

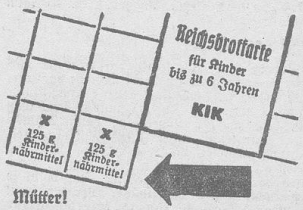
Marmelade oder den zusätzlichen Zucker abnehmen will. Ein Wechsel ist späterhin nicht möglich.

Reichsmilchkarte:

Es gibt von nun an drei Reichsmilchkarten für Kinder.

1. **Für Kinder bis zu 3 Jahren gibt es täglich 3/4 Liter.**
2. **Für Kinder von 3 bis 6 Jahren gibt es täglich 1/2 Liter.**
3. **Für Kinder von 6 bis 14 Jahren wie bisher 1/4 Liter.**

Für werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen verbleibt die alte Regelung. Desgleichen für besondere Berufe.



Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2wöchentlich ein Paket = 250 g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernährmittel.

MAIZENA
Für Dein Kind

Nährmittelkarte:

Die Nährmittelkarte berechtigt nicht mehr zum Bezug von Eiern.

Auf dem Stammabschnitt der Nährmittelkarte ist vermerkt, welche Nährmittelgruppen auf den einzelnen Abschnitt bezogen werden können.

Des weiteren steht auf den Teilabschnitten jedesmal die jeweilige Bezugsmenge mit Zeitangabe, so daß auch hier keine Irrtümer mehr entstehen können.

Die auf den verbleibenden freien Einzelabschnitten ohne Mengenangabe zu entnehmenden Mengen von Lebensmitteln irgendwelcher Art werden jeweils bekanntgegeben.

Betreffs Tee, Hülsenfrüchten, Trockengemüsen, Konserven und Gewürzen folgen weitere Anweisungen. Bis dahin findet ein Verkauf nicht statt.

Alles sonst nicht Genannte bleibt bei der bisherigen Regelung.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten
aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

NSDAP, Ortsgruppe Zwischenahn-Ost

Heute, Sonnabend, 20.30 Uhr pünktlich, findet in Töpkens Lokal in Kayhauserfeld eine öffentliche Versammlung statt. Alle Frauen und Männer sind hierzu eingeladen. Die Parteigenossen, Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks, sowie alle Politischen Leiter und Führer der Gliederungen der Partei nehmen geschlossen teil.

NSDAP, Ortsgruppe Jeddeloh

Heute, Sonnabend, 20.30 Uhr, findet eine erweiterte Ortsgruppenversammlung in Frerichs Gasthof, Jeddeloh II, statt. Als Redner ist Pg. Behlen angefordert. Für Parteigenossen, Angehörige der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist Erscheinen Pflicht. Alle Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

Motor-HJ

Die Motorsportgefolgschaft „Gerd Munderloh" tritt am Sonntag 8 Uhr vor dem Heim an.

Hitler-Jugend, Bann Oldenburg (91)

Achtung, Jahrgänge 1921 bis 1923! Der Dienst für die Wehrerziehung beginnt am Sonntag, dem 19. November. Antreten um 7.30 Uhr auf dem Schloßplatz. Lesevre, Jungbannführer.

Preisgekrönte Bauerngärten

Die Bauerngartenprämiierung ist auch in diesem Jahre in fünf Kreisbauernschaften durchgeführt worden. Die Prüfungsausschüsse haben die Gärten nach folgender Aufteilung bewertet:

1. Der Blumengarten: Nach der Aufteilung, dem Vorhandensein von passenden Stauden und Sommerblumen, dem Pflegezustand und der Art und Unterhaltung der Einfriedigung.

2. Der Gemüsegarten: Nach dem Gesamteindruck, der Aufteilung, dem Stand der Kulturen, ihrem Gesundheitszustand, der Vielseitigkeit des Anbaues und dem Vorhandensein von Gewürz- und Heilkräutern.

3. Der Obstgarten: Nach der Pflanzweite, den vorhandenen Obstsorten und dem Pflegezustand der Obstgehölze.

In der Kreisbauernschaft Oldenburg wurden für beste Leistungen nachstehende bäuerliche Gartenbesitzer ausgezeichnet:

1. Preise: Heinrich Knief, Hengstlage; Gesine Dettmers, Langewisch; Sophie Bellers, Hollen.

2. Preise: Dini Harders, Süd-Moslesfehn; Georg Grashorn, Neerstedt; Witwe Brünning, Thölstedt; Witwe Alfs, Bürstel; Tine Bucking, Elmeloh.

3. Preise: Friedrich Kuhlmann, Hundsmühlen; Alma Hegeler, Habbrügge; Henny Kruse, Elmeloh; Ida Siemers, Almsloh; Karl Sonnewald, Ohmstede; Witwe Barkmeyer, Altmoorhausen; Dankwardt, Aschenstedt; Johann Bahlenkamp, Süd-Moslesfehn.

Schöne bäuerliche Blumengärten

Außerdem wurden zusätzlich von der Landfrauenabteilung für folgende Bauerngärten Sonderprämien für schöne bäuerliche Blumengärten unter Berücksichtigung vorhandener Gewürzkräuter im Gemüsegarten vergeben:

In der Kreisbauernschaft Oldenburg: Für gute Leistungen: Frau Bellers, Hollen; Frau Johann Fahrenkamp, Süd-Moslesfehn; Frau Witwe Alfs, Bürstel; Frau Georg Grashorn, Neerstedt.

Anerkennung für Gewürzkräuter: Frau Knief, Hengstlage; Frau Gesine Dettmers, Langewisch; Frau Karl Sonnewald, Ohmstede.

Geflügelausstellung in Delmenhorst

Der Geflügelzüchterverein von 1895 in der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter veranstaltet Sonnabend und Sonntag, den 25. und 26. November, in der städtischen Markthalle eine Vereinsausstellung, die voraussichtlich außer mit den bekannten Hochzuchten rebhuhnfarbiger und weißer Italiener sowie Rhodeländer auch von den anerkannten Wirtschaftsrassen als weiße und braune Leghorn, weiße Wyandotten und Rhodeländer gut beschickt werden wird. Für Sammlungen (ein Hahn und vier Hennen) in der Abteilung „Leistung und Schönheit" sind besondere Ehrenpreise bereitgestellt. Es wird mit einer Beschickung von mehr als 200 Tieren gerechnet. Auch werden Mustergeflügelställe in der Ausstellung aufgestellt, um jungen Geflügelzüchtern, besonders Siedlern, zu zeigen, wie praktische Geflügelstallungen errichtet werden.

Glänzende Leistungsproben des OTB

Im Rahmen der Vorführungen anläßlich der Jubiläumswoche

Richtungweisendes Frauenturnen

Am Donnerstag erlebten die Zuschauer in der OTB-Halle eine wundervoll geschlossene Darbietung deutschen Frauenturnens. Als die 70 Turnerinnen einmarschiert waren, begrüßte Nikolaus Bernett die Gäste in der OTB-Halle und wies kurz auf den Wert der Leibesübung für die Frau hin. Nun begann ein wundervolles Programm deutschen Frauenturnens vor den Augen der Zuschauer. Ein Fahnenschwingen in ernster, feierlicher Weise, von vier Turnerinnen sein vorgetragen, leitete ein. Dann erschien die große Masse bei der täglichen Körperschule im dreifachen Kreis. Weiche, anmutige Bewegungen wechselten mit schnellen, energischen Formen. Anschließend allgemeines Riegenturnen. Höhepunkt des Schauturnens war das Keulenschwingen der großen Masse. Anschließend Leistungsturnen am Barren, an der Schwebekante und mit Handgeräten. Daß eine gymnastische Uebung mit Seil, Keule oder Ball eine wirklich schöne Leistung sein kann, zeigten uns gestern die Turnerinnen Else Perlt und Hertha Köppens vom OTB in bester Weise. Die besten Turnerinnen warteten nun mit einer gymnastischen Vorführung auf, die aus einfachen Laufschritten bestand, aber von Johannes Schmidt mit gutem Raumgefühl glänzend gestaltet war. Die Hauptabteilung zeigte dann fröhliche Tänze. Den prächtigen Abschluß bildete der Schönbrunner Walzer von Lanner, getanzt von den Besten des OTB.

Vielseitiges Mädelturnen

Das Turnen der weiblichen Jugend soll dem Alter und den Besonderheiten des Geschlechts angepaßt sein. Aber es soll der Leistungswille der Jugend, ihrem Drängen zur Tat keine Zügel angelegt werden. Natürlich kommt Freude und Tanz ebenfalls zum Recht. Das waren die Worte, die Nikolaus Bernett gestern den zahlreichen Zuschauern zurief, um die besondere Eigenart des Turnens der großen Mädel zu veranschaulichen. Die 100 Mädel der Jugendabteilung und der BDM-Leistungsgruppe, die mit ihren Fahnen und einem frischen Lied aufmarschiert waren, warteten schon auf ihre Arbeit. Und nun ging es los. In schneller Folge wurde ein reichhaltiges Programm abgewickelt. Es turnte immer abwechselnd die Jugendabteilung und die BDM-Leistungsgruppe. Den Höhepunkt und den Abschluß bildete ein gymnastischer Tanz der Besten des OTB. Aus einfachen Tanzschritten wurde durch Wechsel aus dem Kreis zur Reihe und zur Auflösung in Paaren ein glänzender Tanz. Die Mädel zeugten schon gutes Einfühlungsvermögen in Musik und Bewegung. Nach getaner Arbeit zogen die Hundert mit frohen Augen aus der Halle mit Dankbarkeit ihrem Turnlehrer Johannes Schmidt gegenüber im Herzen, der sie durch unermüdliche Arbeit zu diesen Leistungen gebracht hatte.

Das Männerschauturnen

Als Letztes der sechs großen Abteilungsschauturnen veranstalteten gestern die Männer ihr Schauturnen zu Ehren des 80. Stiftungsfestes. Naturgemäß hatte diese Abteilung die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nach dem Aufmarsch der 60 Turner betonte Nikolaus Bernett diesen Umstand. Stehen doch nicht weniger als 84 der Aktiven augenblicklich im Felde. Aber jeder der 60 hatte sein Bestes hergegeb, um ein Gelingen des Festes zu gewährleisten. Und ihr Einsatz hat sich gelohnt. Das Schauturnen der Männer stand auf keinem Fall an Leistung hinter den anderen Schauturnen zurück. Eine energische, von allen exakt und mit Hingabe geturnte Körperschule unter Leitung des Vereinsturnlehrers leitete den Abend ein. Das Riegenturnen folgte. Anschließend an das Riegenturnen fanden Riegenspiele statt. Prellball, Medizinballspiele, das lustige und schöne Spiel „Bau auf" wurden gespielt. Die Jugend zeigte unter Leitung des Oberturnwarts Fittje ein schwieriges Bodenturnen. Salto vorwärts und rückwärts ist schon etwas. Es folgte das große Gemeinturnen am Barren der ganzen Abteilung an vier Barren. Den Abschluß bildete ein feines Reckturnen unter Leitung des Turnwarts Driebold. Riesenschwünge und schwierige Abgänge wurden gut geturnt. Besonders erfreulich war, daß die Jungen jetzt mit den alten Kämpen wetteifern. Alles in allem eine schöne Leistung der Männerabteilung des OTB in dieser schweren Zeit.

Wie verfährt man bei Maßkleidung?

Sonderregelung für Männer und Frauen

Die neue Kleiderkarte, über deren Einführung bereits ausführlich berichtet wurde, macht bei Männeranzügen und Frauenkleidern wesentliche Unterschiede, wenn Maßanfertigung in Frage kommt. Ein Mann, der sich einen Anzug nach Maß machen lassen will, kann den Stoff beim Schneider nehmen oder ihn auch in einem Stoffgeschäft kaufen. Er wird jedoch vom Stoffgeschäft mit dem Stoff nicht selbst beliefert. Der von ihm ausgewählte Stoff geht vielmehr an den Schneider, den er sich ausgesucht hat. Der Stoffhändler darf bei der Lieferung auch keine Punkte abtrennen. Dies hat in jedem Fall der Schneider zu besorgen, der dem Stoffhändler die auf ihn entfallenden Punkte zurückgibt.

Die 60 Punkte, die ein Maßanzug für Männer „kostet", werden also auf diese Weise zwischen Schneider und Stoffhändler verteilt, wobei der Schneider „scherenführend" ist und der Besteller die Ware erst als fertigen, maßgearbeiteten Anzug in die Hand bekommt. Auf diese Weise wird das Hamstern von Stoffen unterbunden. Hat jemand noch Stoff für einen Anzug liegen, so gibt er dem Schneider 30 Punkte für die Zutaten. Bedarf ein vorhandener Anzug der Ausbesserung, so ist auch dafür gesorgt. Die Kleiderkarte der Männer enthält die Sonderabschnitte X bis XIII. Auf jeden dieser Abschnitte werden 25 Zentimeter Stoff zum Ausbessern gegeben.

Die Frau, die für ein fertiges Kleid 30 Punkte, für ein Wollkleid 40 Punkte aufwenden muß, darf „im Gegensatz zum Mann" den Stoff auch meterweise im Geschäft einkaufen und mit nach Hause nehmen, um ihn selbst zu schneidern oder einer Schneiderin zur Anfertigung des Kleides zu übergeben. Für jeden Meter Stoff wird eine bestimmte Anzahl von Punkten abgeschnitten. Ebenso wird bei Knaben- und Mädchenkleidung verfahren. Zu beachten ist aber, daß beim meterweisen Einkauf nur bereits fällig gewordene Punkte zur Verfügung stehen und kein „Vorgriff" wie bei fertigen Kleidern erlaubt ist.

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter

Ab 1. Juli 1940 muß jeder Kraftfahrzeughalter gegen Haftpflicht versichert sein
Einheitliche Regelung durch Reichsgesetz — Versicherung auf privatrechtlicher Grundlage
Einschneidenden Vorschriften zugunsten des Geschädigten

Die Vereinigung Oesterreichs und des Sudetenlandes mit dem Altreich ließ es dringend geboten erscheinen, den verschiedenartigen Rechtszustand auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter für das gesamte großdeutsche Reichsgebiet zu beseitigen. Dem dient das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz vom 7. November 1939, das im Reichsgesetzblatt vom 16. November 1939, Teil I, Seite 2223, veröffentlicht ist.

Vom 1. Juli 1940 ab muß jeder Halter eines Kraftfahrzeugs — Kraftwagen, Motorrad — oder eines Anhängers gegen Haftpflicht versichert sein. Die Versicherung muß auch die Haftung des berechtigten Fahrers mit umfassen. Die Haftpflichtversicherung muß bei einer im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb befugten Versicherungsunternehmung genommen sein. Es wird also nicht eine öffentliche Zwangsversicherungsanstalt geschaffen, die Versicherung wickelt sich vielmehr auf privatrechtlicher Grundlage zwischen dem Versicherungsnehmer und dem Versicherer (Gegenseitigkeitsverein, Aktiengesellschaft oder öffentlich-rechtliche Anstalt) ab. Diese Unternehmungen sind grundsätzlich zur Gewährung von Versicherungsschutz verpflichtet.

Nach Feierabend: Gartenbau!

Große landwirtschaftliche Leistungen des Reichsbahnlandwirtevereins

In Grambergs Lokal fand eine Tagung der Obmänner und Fachberater des Reichsbahnlandwirtevereins statt. Vereinsleiter Breit teilt mit ,daß jetzt sämtliche Dienstwohnungsinhaber dem Verein angehören müssen. Damit steigt die Mitgliederzahl auf etwa 1000. Jedes Mitglied könne jetzt, um eine ordnungsmäßige Bodenbearbeitung und Obstbaumpflege sicherzustellen, trotz der Sperre Freizeit und Urlaub bekommen. Es folgte die Durchberatung der Arbeitspläne für 1940, die die Pflanzung weiterer 180 Obstbäume, die Anlage einer 150 Meter langen Brombeerhecke und Wegverbesserungen sowie Meliorationen vorsehen. Insgesamt wird der Verein im nächsten Frühjahr über etwa 30 Hektar Kulturland und annähernd 1000 Obstbäume verfügen. Für die Pflanzung der Obstbäume ist ein Betrag von etwa 3500 RM vom Verein aufgewandt. Die Pächter haben nicht dazu beigetragen. Fachberater Baake hat es übernommen, das Beschneiden und sonstige Behandeln der Obstbäume in den Gärten und auf den Pachtstücken der Mitglieder praktisch vorzuführen. Vom Verein sind 50 Zentner Frühkartoffeln Ebstorfer Hochzucht bestellt. Sie werden in Kürze geliefert. Im nächsten Frühjahr werden vereinsseitig Spätkartoffeln als Saatgut bezogen. Handelsdünger kann wahrscheinlich schon in Kürze verteilt werden. Jedes Mitglied hat Anspruch auf 50 Prozent der Menge, die er 1937/38 vom Verein bezogen hat.

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Capitol

„Frau im Strom"

Im Hintergrund dieses Terra-Films, dem Gerhard Menzel die reifen Erfahrungen seiner dramatisierenden Regie verlieh, spielen Wien und die Donau. Aber nicht das lustige Wien der Operette und nicht der festlich bestrahlte Strom, sondern der Ort rastlosen Schaffens, wie überall, und der Stron wird hier geradezu zum Schicksal. Es ist nüchterner Alltag, der hier verfilmt ist, Alltag, der die Menschen werken, lieben, bangen, verzweifeln und sich erlösen läßt. Eine prächtig gefügte Fabel trägt die Dramatik der Handlung. Sie erzählt von einer Frau, die sich vom verbrecherischen Tun ihres Mannes lösen will durch den Tod in den Fluten. Aber statt in den Tod gerät sie in die starken Arme eines Mannes, der mit drei Kameraden in harter Arbeit sein Glück schmieden will. Die Frau, die in diese Gemeinschaft gerät, gefährdet zwar den inneren Zusammenhalt dieser Vier, und ein schmählicher Verdacht gegen sie bringt auch den Mann, der sie liebt, an den Rand des Abgrundes, aber der Diebstahl, dessen man sie beschuldigt, findet seine Aufklärung, die jede Schuld von ihr nimmt. Als dann gar ihr Mann als Verbrecher entlarvt wird, sein verdientes Ende findet und ihr tragisches Schicksal enthüllt wird, da steht der glücklichen Lösung, an der die Kameradschaft mit herzlicher Freude Anteil nimmt, nichts mehr im Wege. Das alles ist außerordentlich geschickt ineinandergefügt. Eine fein abgestimmte schauspielerische Leistung erhöht den Genuß und die Spannung dieses Films. Hertha Feiler und Attila Hörbiger spielen die Hauptrollen. Tiefe menschliche Züge und ein ungemein hartes Ringen gegen die Tücken und Schlingen des drohenden Schicksals tragen dieses Paar auf eine hohe Ebene darstellerischer Kunst. Aber auch die Nebenfiguren sind prächtig verkörpert. Oskar Sima, Frits Rasp (diesmal ganz anders), Alexander Trojan, Werner Scharf und Olly Holzmann, um nur einige zu nennen, tragen diese Rollen. Außerordentlich interessant ist vor allem noch das Wiener Milieu, ohne jede Fassade und ohne jeden niedlichen, lieblichen Kitsch. Als abschließendes Urteil: Ein Film, der sich nicht ohne Erfolg um Wahrheit und Echtheit bemüht hat. Gerade darüber darf man sich vor allem freuen.

Oldenburger Lichtspiele

„Heimatland"

Nico Dostals vielgespielte Operette „Monika" hat hier Pate gestanden. Aber im Film rückt der Geliebte dem Bauernmägdelein erst einmal aus. Sie nichts wie hinterher. Dabei kommt es zu allerlei Verwicklungen. Zunächst geht natürlich alles daneben, aber der junge Reitlehrer entdeckt sein Herz, reist nun seinerseits der betrübt abgefahrenen Monika nach, und da er hier genügend Beweise seiner Zuneigung liefern kann, steht zum Schluß einer glücklichen Verbindung nichts mehr im Wege. Das Liebespaar wird von Hansi Knoteck und Wolf Albach-Retty dargestellt. Sie sind wie geschaffen für diese Rollen. Nico Dostals Musik trägt einen großen Teil des Erfolges.

Park-Lichtspiele

„Ein hoffnungsloser Fall"

Ein Lustspielfilm, zu dem man einmal von ganzem Herzen „ja" sagen kann. Wenn ein launisches verwöhntes Mädchen aus lauter Trotz anfängt, Medizin zu studieren, wenn dieses Mädchen dann noch Jenny Jugo ist, dann sieht der Fall tatsächlich hoffnungslos aus. Aber zum Glück gibt es noch Männer, die trotzköpfige Mädchen zur Raison bringen können, in diesem Fall sind es Karl Ludwig Diehl als Professor Bruchsal und Hannes Stelzer als sein Famulus, die uns der Widerspenstigen Zähmung ad oculum demonstrieren. Der Film durcheilt alle Gefühlsskalen vom schönen Ernst bis zum tollsten Humor, ohne je die große Linie zu verlieren. Er bezwingt durch seine Menschlichkeit. Darstellung, Buch, Regie — eine vollendete Leistung.

ER

Schauburg

„Hallo, Janine"

In dem großen Gesangs- und Revuefilm der Ufa „Hallo, Janine" gibt die Tänzerin Marika Rökk wieder einmal Proben ihres übersprühenden Temperaments und ihrer herrlichen Beweglichkeit. Aus Gesang, Tanz, feudaler Ausstattung und einem Feuerwerk der glitzernden Einfälle ist ein Revuefilm zusammengebaut, der gefällt. Johannes Heesters singt Melodien von Peter Kreuder, Rudi Godden sorgt für die notwendige Dosis Humor und Mady Rahl gewinnt wie immer mit ihrem fraulichen Scharm. Im Beiprogramm läuft neben einem Kulturfilm die neue Wochenschau.

Die neue Wochenschau

Wieder tun wir einen Blick über die Grenzen: einmal nach dem Fernen Osten und zum andern nach Amerika. Japans neuer Außenminister stellt sich vor, Indien ist erfüllt von Unruhen, die immer wieder ausbrechen, und am Panamakanal wird verschärfte Wacht gehalten. Nach diesem kühnen Gedankenflug durch die Welt sehen wir uns wieder gern im eigenen Vaterlande um. Deutsches Land frei vom Feinde! Das ist die Feststellung, die wir mitten in diesem Krieg mit Genugtuung treffen können. Wie auch die deutsche Frau, und besonders sie, zur Festigung der inneren Front beiträgt, wird hier in eindrucksvollen Bildern gezeigt. Anschließend sehen wir Reichsminister Dr. Frick in Königshütte, dem ins Reich zurückgekehrten wichtigen Industrierevier des Ostens. Und im übrigen steht die Wochenschau ganz im Zeichen des 8. und 9. November, welche beiden Tage in diesem Jahre eine so eigenartige Bedeutung erlangten. Die Bildfolgen berichten vom Aufmarsch der Alten Garde auf dem Königlichen Platz, vom Bürgerbräukeller nach dem ruchlosen Anschlag und vom feierlichen Staatsakt in der Hauptstadt der Bewegung.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Guido Martin und Frau Leni, Westerstede, ein Sohn
Feldwebel Erich Blömer und Frau Erika geb. Bruns, Oldenburg, eine Tochter
Ernst Schnake und Frau Elisabeth geb. Schnoing, Oldenburg, ein Sohn
Hans-Dietrich Hohnholz und Frau Anita geb. Rustig, Brake, ein Sohn
Johann Diekmann und Frau Paula geb. Appelbaum, Nordenham, ein Sohn

Verlobte:

Annchen Ahrens mit Gefreiten Erich Würdemann, Delmenhorst/Stickgras
Leny Fehrmann mit Georg Meyer, Meppen/Cloppenburg
Dini Goldenstein mit Hinrich Schoolmann, Norden
Harmine Dirksen mit Johann Hasbargen, Ovelgönne/Hilgenbur
Frida Gerdes mit Unteroffizier Fritz Telgkämper, Delmenhorst

Vermählte:

Christl Behrens, Unteroffizier, und Frau Erna geb. Sasse, Oldenburg
Adolf Schilling und Frau Lucie geb. Aust, Rüstersiel/Wangerooge
Hans Heinrich und Frau Lieselotte geb. Schröder, Wilhelmshaven/Berlin
Wilhelm Hippen und Frau Dinchen geb. Assing, Norden
Kurt Onken und Frau Almut geb. Gramberg, Oldenburg
Heiny Thöle und Frau Gertrud geb. Ahlhorn, Ofenerdiek
Unteroffizier Christof Holzenkämpfer und Frau Erika geb. Klitscher, Oldenburg
Mtr.-Ob.-Gefr. Fritz Koch und Frau Wilhelmine geb. Kuhlmann, Oldenbrok/Hamburg
Gefreiter Heinz Mumme und Frau Anna geb. Poppe, Weserdeich
Pfarrer Rudolf Mahler und Frau Ingrid geb. Bruns, Wilhelmshaven

Gestorben:

Bernhard Wübben, Emden, 63 Jahre
Berta Lottmann geb. Hinrichs, Norden, 66 Jahre
Marie Oltmann-Janßen, Breschen-Bokel
Margarethe Diekmann geb. Eggen, Nordenham, 83 Jahre
Friedrich Wulf, Streek, 66 Jahre
Harm Janßen-Harms, Westersander, 82 Jahre

Märkte

Delmenhorst, 17. November. Schweinemarkt. Auftrieb 727 Ferkel. Es kosteten Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise: Ferkel 5—6 Wochen alt 7—9 RM, 1/2 Kg. 30—35 Rpf.; Ferkel 6—8 Wochen alt 10—12 RM, 1/2 Kg. 35—38 Rpf.; Ferkel 9—10 Wochen alt 13—15 RM, 1/2 Kg. 40—42 Rpf.; Ferkel 10—12 Wochen alt 16—18 RM, 1/2 Kg. 45—48 Rpf. Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der Handel war lebhaft, es wurde fast alles verkauft. Nächster Schweinemarkt am Freitag, dem 24. November.

Landesbibliothek Oldenburg

Sport am Sonntag

Leibesübungen tun not! Diese Wahrheit ist erfreulicherweise gerade in der Kriegszeit überall erkannt worden. So erleben wir, daß der Sportbetrieb von Sonntag zu Sonntag immer umfangreicher wird. Es gibt keinen Stillstand und keinen Leerlauf. Die deutsche Jugend will spielen und kämpfen, um im friedlichen Wettstreit für dereinst höhere Aufgaben die Kräfte zu fühlen. Den größten Raum im Sportgeschehen des Sonntags nimmt wieder der

Fußball

ein. Besondere Zugkraft werden die 15 Spiele der zweiten Schlußrunde um den Tschammerpokal erwecken. Alle Paarungen des großdeutschen Vereinswettbewerbs versprechen ausgezeichneten Sport. Es seien nur einige Treffen, wie Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Hertha-BSC, Dresdner SC gegen Neumeyer Nürnberg, VfL Osnabrück gegen FC Schalke 04, Fortuna Düsseldorf gegen FSV Frankfurt, Eintracht Frankfurt gegen Waldhof Mannheim, 1. FC Nürnberg gegen Stuttgarter Kickers und Wacker Wien gegen VfB Mühlburg, herausgegriffen. — Die Berliner Auswahlmannschaft folgt einer Einladung nach Bukarest zu einem Städtespiel, dem auch der Reichssportführer beiwohnen wird. Bedeutung kommt dem Städtekampf Preßburg—Agram zu, probt doch hier die slowakische Nationalelf für den Rückkampf gegen Deutschland am 3. Dezember in Chemnitz. Die Auswahlelf des Gaues Mitte tritt gegen Magdeburgs Städtemannschaft an. — Im

Handball, Hockey und Rugby

werden zum Teil schon Kriegsmeisterschaftsspiele ausgetragen. Allenthalben werden aber die Runden- und Freundschaftsspiele fortgesetzt.

Waldläufe

nehmen in der Leichtathletik jetzt den ersten Platz ein. Am Sonntag beginnt in der Reichshauptstadt die Serienveranstaltung des BSC und SCC mit dem ersten Lauf in Eichkamp. Die schöne Umgebung von Bad Nauheim ist der Schauplatz der Waldlaufmeisterschaft des Gaues Hessen. — Für die bevorstehenden Großkämpfe wird im

Turnen

gerüstet. Für den Dreistädtekampf veranstalten Berliner und Hamburger Turner am Sonntag Ausscheidungen. In München messen sich die Männer- und Frauenriegen von Nürnberg und München in einem Städtekampf.

Großes Interesse für das Opfertagsspiel

Werder Bremen gegen Stadelf Oldenburg

Vom stellvertretenden Kreisfachwart Wiemken ist für das Oldenburger Opfertagspiel zugunsten des Kriegs-WHW der Schiedsrichterobmann G. Schreiber als verantwortlicher Leiter eingesetzt worden. Die Vereine sind zur Namhaftmachung aller am Buß- und Bettage zur Verfügung stehenden Spieler aufgefordert worden, und an Hand dieser Mitteilungen kann erst die Elf aufgestellt werden. Am Montag werden wir die Mannschaft voraussichtlich veröffentlichen können. Da Werder Bremen seit mehreren Jahren nicht mehr in Oldenburg spielte, wird dem Erscheinen bei Oldenburgs Fußballgemeinde erhöhtes Interesse entgegengebracht, zumal die Mannschaft nach den Bestimmungen des Gausachamtes mit allen zur Verfügung stehenden Spielern antreten muß. Das Spiel findet auf dem VfB-Platze statt. Die ursprünglich für diesen Tag vorgesehenen Spiele der 1. Mannschaften Oldenburg gegen Osternburg und der Alten Herren beider Stadtteile sollen am 3. Dezember durchgeführt werden.

Im Vordergrund VfB—Viktoria

Drei Oldenburger Kreisklassenmannschaften spielen — TuS 76 erwartet den Tabellenletzten

Mit drei Spielen gibt es am Sonntag ein volles Programm der 1. Kreisklasse. Lediglich der VfL 94 Oldenburg kann pausieren. Die Spiele:

VfB Oldenburg—Viktoria Oldenburg
TuS 76 Oldenburg—Delmenhorst BW
Roland Delmenhorst—SuS Delmenhorst

Es kommen somit am Orte zwei Spiele zum Austrag. Da das Lokalspiel VfB gegen Viktoria bereits vormittags stattfindet, kollidieren die Spiele also nicht. — Das dritte Spiel kommt in Delmenhorst zwischen den beiden spielstärksten Delmenhorster Mannschaften zum Austrag. Trotzdem Roland am letzten Sonntag hier gegen den VfB den kürzeren zog, stehen die SuSer vor einer schweren Aufgabe, denn auf Rolands Platz haben die SuSer nicht allzu oft und dann nur sehr schwer gewonnen. Da aber die Roländer weitere zwei Mann ersetzen müssen, glauben wir an einen Sieg der SuSer, die dann die Tabellenführung übernehmen würden.

VfB Oldenburg—Viktoria Oldenburg

Nach mehrjähriger Pause trafen diese beiden Mannschaften am ersten Oktober-Sonntag in einem Freundschaftsspiel aufeinander. Das Spiel endete mit einem überraschenden 3:0-Siege der Viktorianer über die nur mit 10 Mann antretenden VfBer. Während Viktoria seine vielen eingezogenen Stammspieler durch Nachwuchskräfte gut ersetzen kann, ist der VfB weitaus schwerer dran. Er hat in erster Linie auf ältere Spieler zurückgreifen müssen. Viktoria schlug vor 14 Tagen den TuS 76 sehr sicher, der einen Sonntag vorher den VfB mit 1:0 bezwingen konnte. Hiernach müßte rein rechnerisch Viktoria sicherer Sieger werden. Aber dem ist nicht so, denn Viktorias Spiellaune ist sehr verschieden. Wenn wir auch einen Sieg der Blauroten als wahrscheinlich annehmen, so erwarten wir aber einen ausgeglichenen Kampf. Beginn 10.30 Uhr VfB-Platz.

TuS 76 Oldenburg—Delmenhorster BW

Zweimal mußte der TuS 76 hintereinander Niederlagen einstecken. Morgen werden sie aber ihr Plus-Punktkonto etwas verbessern können, denn sie erwarten die zur Zeit schwächste Mannschaft der Staffel, den Delmenhorster BW, der alle bisherigen Spiele verlor. Zu leicht dürfen die 76er den Kampf allerdings nicht nehmen. Spielbeginn 14.30 Uhr.

In der unteren Spielgruppe

treffen die beiden bisher noch ungeschlagenen Mannschaften Viktoria 2 und Glück auf 2 aufeinander. Ein Sieg der starken Platzbesitzer dürfte das wahrscheinlichste Ergebnis sein. Die GEG-Betriebssportgemeinschaft hat ihre Mannschaft zurückziehen müssen, desgleichen der TV Eversten seine 2. Mannschaft.

Um die HJ-Bannmeisterschaft

gibt es zwei aufschlußreiche Spiele, Ohmstede STV gegen TuS 76 Oldenburg und Viktoria gegen Reichsbahn-SG. Ohmstede und Reichsbahn greifen erstmalig ein, so daß man auf deren Abschneiden gespannt sein kann.

Fußballspiele Oldenburger Mannschaften

1. Kreisklasse:

VfB Oldenburg—Viktoria Oldenburg
10.30 Uhr VfB-Platz
TuS 76 Oldenburg—Delmenhorster BW
14.30 Uhr TuS-Platz

2. Kreisklasse:

Punktspiele:

TV Glück auf 1—VfL 94 2
14.00 Uhr Uhlenweg
TuS Bloherfelde—Reichsbahn-SG
14.00 Uhr Bloherfelde

Gesellschaftsspiel:

Ohmstede STV—Braker Sportverein
15.00 Uhr in Ohmstede

Untere Spielgruppe:

TuS 76 Osternburg 2—Ohmstede STV 2
10.30 Uhr TuS-Platz
Viktoria 2—TV Glück auf 2
13.30 Uhr Viktoria-Platz

Jugendklasse:

Punktspiele:

Ohmstede STV Jugend—TuS 76 Jugend
15.30 Uhr in Ohmstede
Viktoria Jugend—Reichsbahn Jugend
15.00 Uhr Viktoria-Platz

Gesellschaftsspiele:

TV Glück auf Jugend—VfL 94 B-Jugend
15.30 Uhr Glück-auf-Platz
TuS 76 Jugend B—Rastede SV Jugend
13.30 Uhr in Rastede
Ohmstede STV Jugend B—Braker SV Jugend
10.00 Uhr in Ohmstede

Zusammenkunft der Fußball-Schiedsrichter

Am Dienstag, dem 21. November 1939, findet im Anschluß an die Fußball-Börse um 20 Uhr bei Hegeler, Donnerschweer Straße eine Pflicht-Zusammenkunft der Oldenburger Fußball-Schiedsrichter statt. Die Schiedsrichter-Ausweise sind mitzubringen.

Glück auf Herbst-Tabellenführer?

Nur zwei Spiele der 2. Kreisklasse

Nur noch drei Spielsonntage benötigt die 2. Kreisklasse zur Durchführung der restlichen Punktspiele der Herbstserie. Wenn es auch nicht offiziell um Meisterschaftsehren geht, so kann man doch getrost von einer internen Meisterschaft sprechen. Der Tabellenführer Glück auf hat morgen eine „Halbzeit" beendet, und zwar voraussichtlich als Herbst-Tabellenführer. Das Programm lautet morgen:

TV Glück auf 1—VfL 94 2
TuS Bloherfelde—Reichsbahn-SG

Das weiter angesetzte Punktspiel VfL Zwischenahn—Tweelbäker SC fällt aus, weil die Tweelbäker für den Rest der Herbstspiele die Mannschaft zurückziehen mußten. Die Punkte erhält morgen also Zwischenahn kampflos. Am Uhlenwege sollten die Glückaufler, die am letzten Sonntag in Ohmstede über ein Unentschieden nicht hinauskamen, diesmal beide Punkte einstreichen können und damit ungeschlagener Herbst-Tabellenführer werden. Die VfLer geben allerdings in bester Besetzung nach einen achtbaren Gegner ab. In Bloherfelde muß man auf Grund der letzten Ergebnisse einen Sieg der Reichsbahner erwarten. Oder sollte den Bloherfeldern wider Erwarten der erste Sieg gelingen?

13 Spieler nach Berlin berufen

Vorbereitungskursus auf den Italien-Kampf

Das Reichsfachamt Fußball hat sich entschlossen, eine Reihe von Nationalspielern, die für die deutsche Länderelf gegen Italien in Frage kommen, zu einem Abschlußtraining nach Berlin zu berufen. Dieser Vorbereitungskursus findet in den Tagen vom 23. bis 25. November statt. Da man unter den angeforderten Spielern aber so erfahrene und nützliche Kräfte wie Fritz Szepan und Franz Binder vermißt, auf die man doch wohl kaum verzichten kann, ist anzunehmen, daß auch andere als die nach Berlin berufenen für die Ländermannschaft gegen Italien am 26. November im Berliner Olympia-Stadion in Frage kommen. Mit ziemlicher Sicherheit aber geht aus dem sehr enggezogenen Kreis hervor, daß man in der Abwehr kein Risiko mehr eingehen will und Klodt, Janes, Billmann, Kupfer, Sold, Kitzinger erste Aussichten haben. Außer diesen sechs Spielern, die auf der Balkanreise so sehr zu gefallen wußten, wurden noch die sieben Stürmer Lehner, Hahnemann, Gellesch, Conen, Schön, Pesser und Arlt nach Berlin bestellt.

Der Linksaußen Urban

befindet sich in Berlin und wird im Arzthaus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld behandelt. Urban leidet bekanntlich seit Breslau an einer Knöchelverletzung.

Die Erste Kriegs-Europameisterschaft

im Berufsboxsport wird in Deutschland durchgeführt. Europameister Ernst Weiß verteidigt am 25. November in der Deutschlandhalle seinen Titel im Bantamgewicht gegen den Italiener Cattaneo. Adolf Heuser, der den Hauptkampf bestreiten sollte, ist durch eine Verletzung außer Gefecht gesetzt.

Das Hausmittel OLBAS
bei Grippe, Katarrh, Nervenschmerzen

Alle Spuren zu Ulf

11. Fortsetzung

Roman von Hanns Reinholz

Nachdruck verboten!
Copyright by Horn-Verlag, Berlin SW 11

„Wir wissen nicht", fährt Schröter in der Entwicklung seiner Theorie fort, „warum Ulf das Geld gebraucht hat. Interessiert uns im Augenblick auch nicht. Er wird schon seine stichhaltigen Gründe dafür gehabt haben. Jedenfalls — er hat es genommen, und bald darauf ist Hilde Merzbach von einem anderen ermordet worden! Ulf muß davon erfahren haben; vielleicht war er sogar unfreiwilliger Zeuge dieses Mordes! Und nun stell' dir einmal seine Lage vor: Kannte er den Mörder, so brauchte er jetzt nur zur Polizei zu gehen und ihn zu nennen, um sofort von jedem Verdacht gereinigt zu sein. Aber dann hätte er anführen müssen, warum er selbst an diesem Abend bei Hilde Merzbach war, warum er so plötzlich Geld brauchte! Und dies konnte er eben nicht sagen. Es muß ein sehr zwingender Grund gewesen sein, ein Grund, den er zumindest vorläufig geheimhalten muß. Was bleibt ihm da übrig? Er muß sich verstecken halten, bis der Mord aufgeklärt ist. Bis man den wirklichen Täter gefunden hat. Das ist alles, Lorekind!"

Lore Hartmann zieht die Stirn kraus und versucht, diese Gedanken in sich zu verarbeiten. Es will nicht sogleich gelingen.

„Welche geheimnisvollen Gründe soll Ulf gehabt haben, sich von der Merzbach Geld geben zu lassen? Warum sollen diese Gründe so zwingend sein, daß er ihretwegen sogar den Verdacht eines Mordes auf sich nimmt?"

Fritz zuckt die Schultern.

„Das wissen wir eben nicht, Lorekind. Das kann uns nur Ulf selbst erklären, wenn er wieder auftaucht. Und er wird auftauchen — in demselben Augenblick, da der Täter gefaßt worden ist!"

Lore denkt noch immer nach.

Plötzlich kommt ihr eine Idee, die sie sofort voll und ganz ausfüllt: „Fritz — ich glaube, daß Ulf in Berlin ist! Wir müssen ihn finden, Fritz, hörst du?! Wir müssen ihn finden...!"

*

Der Kaufmann Weichert aus dem Hause Bandelstraße 85, der in dem Ruf steht, einer religiösen Sekte anzugehören, hat seine großen Tage. Sein in kummervolle Falten gelegtes Gesicht strahlt beinahe in schmerzlicher Wonne.

„Es steht sehr schlimm um ihn", verkündet Herr Weichert allen, die es hören wollen, aber auch denen, die es nicht hören wollen, „es steht sehr schlimm. Aber gerade die verrufensten Seelen sind es, an denen sich die große Gnade erweisen kann. Man muß nur die Aufgabe erkennen und sich ihr demütig unterziehen!"

Die Hausfrauen, die bei Waldemar Weichert einkaufen, hören sich seine Reden an, nicken dazu und denken dann darüber nach, ob sie mit ihrem Wirtschaftsgeld noch bis Ende der Woche auskommen. Nur eine von ihnen hat bisher zu den salbungsvollen Reden Waldemar Weicherts Stellung genommen, und das war Frau Minna Breitspecht.

„Ick weeß ja nich, wat Sie von dem versoff'nen Kerl so ville hermachen", hat sie Herrn Weichert ausgelacht, „der jeht eines Tages an Dilirium zugrunde, verlassen Se sich druff! Ick kenn' det; bei meinem Ollen war's jenau so! Erst hat er nur so am Sonnabend seine Stücker zwanzig Mollen mit den nöt'jen Verstärkern 'runtergekippt. Na, und dann kam'n allmählich die ander'n Tage zu —; ick kenn' det, Herr Weichert! Nee, nee — dem is nich' zu helfen, Herr Weichert!"

So leicht gab sich Waldemar Weichert nicht geschlagen.

„Sie werden es noch erleben, Frau Breitspecht, Sie auch! Ihr blaues Wunder werden Sie erleben...!"

Daran zweifelt auch Frau Minna Breitspecht nicht, obwohl sie das „blaue Wunder", das auch sie kommen sieht, soeben erst in einer sehr naturalistischen Weise angedeutet hat.

Der „versoffene Kerl", von dem Minna Breitspecht spricht und um den auch die Gedanken Waldemar Weicherts kreisen, ist Hermann Segelke, der Hausierer, der in der Kellerwohnung auf dem Hof des Hauses wohnt.

Es wird tatsächlich von Tag zu Tag schlimmer mit ihm. Eigentlich besteht seine ganze Beschäftigung nur noch darin, sich abends einen furchtbaren Rausch anzutrinken, den er dann am Tage ausschläft.

Zwischen Waldemar Weichert und Hermann Segelke haben bisher keine engeren Beziehungen bestanden. Sie haben sich so richtig erst vor zwei Tagen kennengelernt.

Das war morgens um 4 Uhr.

Vor Weicherts Ladentür hatte der Milchwagen gerade ein rundes Dutzend Milchkannen abgestellt, die Weichert eben in seinen Laden hineinrollte. Da war schwankend und gröhlend Hermann Segelke dahergekommen.

Vor Weicherts Laden war er eine Weile stehengeblieben und hatte der schweigenden Arbeit des fleißigen Kaufmanns zugesehen, ohne indessen zu begreifen, was hier eigentlich vor sich ging.

Dann mußte ihn wohl plötzlich das Verlangen erfaßt haben, sich nützlich zu machen. Er hatte daher eine der Milchkanne ergriffen, um sie ebenfalls in den Laden zu tragen.

Gerade diese Milchkanne hatte aber Weichert dazu bestimmt, sofort in den Milchbottich entleert zu werden. Sie war daher bereits geöffnet, und da Hermann Segelke nicht eben sehr fest auf seinen Füßen stand, war das Ende sehr leicht abzusehen. Weichert war durchaus nicht erzürnt, als die schöne, frische Milch sich in einem kleinen Wildbach gleich auf die Straße ergoß. Er hatte Segelke die Milchkanne sanft aus der Hand genommen und ihm dann einen kleinen Vortrag gehalten, den Segelke zweifellos nicht verstand.

Aber als Segelke am Nachmittag dieses Tages an Weicherts Ladentür vorüberkam, mußte ihn wohl irgend etwas an diesen nächtlichen Vorfall erinnert haben. Er kam jedenfalls in den Laden hinein, stotterte eine Entschuldigung und fühlte sich furchtbar elend.

Waldemar Weichert ließ sich diese Gelegenheit, nicht entgehen, um seinen Vortrag noch einmal loszulassen. Segelke nickte einige Male mit dem Kopfe, weil ihm dieser gewaltig schmerzte, was jedoch Weichert für eine stumme Zustimmung hielt.

Als Segelke an diesem Nachmittag den Laden verließ, glaubte Weichert jedenfalls fest, ein Samenkorn in sein Herz gepflanzt zu haben. Allerdings wirkte sich dieses Samenkorn zunächst so aus, daß Segelke von dem Laden des Kaufmanns direkt die an der nächsten Ecke liegende Kneipe ansteuerte, um sich dort einen neuen Rausch anzutrinken.

Immerhin hat Segelke heute wieder Herrn Weichert aufgesucht, hat sich seine Vorträge angehört und sich dann zum Abschied eine saure Gurke schenken lassen.

Solcher Art also sind die Beziehungen zwischen Weichert und dem „Schrecken des Hauses", wie Minna Breitspecht den notorischen Säufer Hermann Segelke inzwischen getauft hat.

Das sind aber nicht die einzigen Beziehungen zwischen Segelke und seiner engeren Nachbarschaft.

An diesem Abend, als Segelke gerade in der Kneipe an der nächsten Ecke seine ersten Mollen in sich hineingießt, nimmt Fritz Schröter, der sich gerade von Lore verabschiedet, an seinem Tisch Platz.

„Na, Herr Segelke", sagt er und schüttelt dabei den Kopf, „ich wüßte ja auch etwas Besseres zu tun, als jeden Abend hier herumzuhocken!"

Segelke, der zu dieser Stunde noch ziemlich nüchtern ist, betrachtet sich seinen Nachbar mit einigem Mißtrauen. Dann tritt eine Erleuchtung in seine Züge. „Sie sind doch der Herr, der mit dem Fräulein von oben geht?" fragt er.

Fritz Schröter begreift, was Segelke meint. Er könnte ja Segelke darüber aufklären, daß er nicht mit Lore Hartmann „geht", sondern daß Lore seine Braut ist. Aber diese Unterschiede würde Segelke wahrscheinlich doch nicht verstehen.

„Allerdings", sagt er darum kurz.

Segelke betrachtet ihn mit wiedererwachtem Mißtrauen.

„Na, und was wollen Sie von mir?" fragt er.

Fritz sieht ihn verwundert an.

„Was soll ich von Ihnen schon wollen, Herr Segelke? Nichts!" Segelke scheint von dieser Antwort zunächst befriedigt. In tiefem Schweigen nimmt er einen gewaltigen Schluck aus seinem Glas und stiert vor sich hin auf den Tisch.

Dann wendet er sich vertrauensvoll an Fritz Schröter.

„Wie steh'n denn die Aktien? Haben sie denn den Ulf Hartmann schon gekriegt?"

„Natürlich nicht", antwortet Fritz, „wahrscheinlich suchen sie ihn auch gar nicht mehr. Er hat doch mit der Sache nichts zu tun."

Segelke, der gerade zum nächsten Schluck ansetzen will, stellt das Glas mit einem Ruck auf den Tisch zurück.

„Nichts damit zu tun? Wie kommen Sie darauf? Wer war es denn?"

Fritz zuckt die Schultern.

„Das weiß ich ebensowenig wie Sie, Herr Segelke."

Diese Antwort veranlaßt Segelke, nun doch den Schluck zu nehmen, den er sich eben hat entgehen lassen.

Dann blickt er wehmütig in sein leeres Glas und blinzelt dem Wirt zu.

Aber der Wirt macht eine abwehrende Handbewegung.

„Nichts mehr, mein Lieber. Erst das alte Konto bezahlen; vorher gibt's keinen Kredit mehr!"

Fritz lacht.

„Na, dann bringen Sie uns einmal zwei Mollen auf meine Kosten", ruft er zum Schanktisch hinüber. Diese Bestellung trägt ihm einen dankbaren Blick aus Segelkes Augen ein, der sich daraufhin verpflichtet fühlt, seinerseits etwas zur Unterhaltung beizusteuern.

Er findet bloß kein richtiges Thema. So kommt er wieder auf den unaufgeklärten Mord zurück.

Fritz hört ihm zerstreut und schweigsam zu. Seine Gedanken beschäftigen sich mit der von ihm aufgestellten Theorie. Allerdings sind Lore und er vorläufig keinen Schritt weiter gekommen.

Wenn Ulf wirklich in Berlin ist, wie soll man ihn finden? Vielleicht hätte Ulf auch längst den Versuch gemacht, sich mit seiner Schwester in Verbindung zu setzen, wenn Lore nicht auf Schritt und Tritt bewacht würde.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg